



Die Mediatisierung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit - Entwicklung eines Befragungsinstrumentes

Interner Schlussbericht

Juli 2020

Caroline Pulver und Larissa Luchsinger

Berner Fachhochschule
Departement Soziale Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	3
2 Mediatisierung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit: Theoretischer Rahmen	3
2.1 Digitale Medien als Herausforderung Sozialer Arbeit	3
2.2 Forschungsstand und Forschungsfrage	5
3 Entwicklung Befragungsinstrument	7
3.1 Feldzugang	7
3.2 Item-Entwicklung	8
4 Beschreibung Sample und Population	12
4.1 Geplante Auswertungen	15
5 Valorisierung und Fazit	16
6 Literaturverzeichnis	17
7 Anhang	19
7.1 Befragungsinstrument - Fragebogen	19
7.2 Announcements für Fragebogen: Deutsch und Französisch	35
7.3 Artikel sozialinfo.ch (März 2019)	36

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse des BFH-Projekts zum Thema 'Mediatisierung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit' zusammen. Das interne Forschungsprojekt beruht auf einer Forschungsskizze, die am 31. März 2018 bei der Abteilung Weiterbildung, Dienstleistung und Forschung der BFH eingereicht wurde. Das Projekt ist Teil des Dissertationsvorhabens von Caroline Pulver. Bei den Projektarbeiten wurde sie von Larissa Luchsinger unterstützt.

Das übergeordnete Ziel des internen Forschungsprojekts bestand darin, ein Befragungsinstrument für Fachkräfte der Sozialen Arbeit in der Schweiz zu entwickeln, welches insbesondere die Nutzung und die Einstellung zu verschiedenen medialen Möglichkeiten der Fachkräfte erfasst. Dazu sollten empirische und theoretische Befunde rund um die Mediatisierung des professionellen Handelns leitend sein.

In Kapitel 2 des Berichtes werden die Ausgangslage und der Forschungsstand zum Thema der Mediatisierung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit beschrieben, gefolgt von der Forschungsfrage und dem Vorgehen des konkreten Projektes einerseits und des Dissertationsvorhabens als grösserer Zusammenhang andererseits. Teile aus Kapitel 2 konnten als gemeinsamer Beitrag mit der Dissertationsbetreuerin, Prof'in Dr. Alexandra Klein, in einem Sammelband zum Thema Handbuch Inklusion und Medienbildung veröffentlicht werden (vgl. Klein & Pulver, 2019). Im dritten Kapitel wird das Projektvorgehen und damit die Entwicklung des Fragebogens näher erläutert, während das Sample der Personen, die den Fragebogen letztlich ausgefüllt haben, präsentiert wird. Schlussfolgerungen und Konsequenzen für das weitere Arbeiten mit dem Befragungsinstrument und den daraus generierten Daten schliessen den internen Schlussbericht ab. Der entwickelte Fragebogen sowie ein Artikel der auf Basis der gewonnenen Daten bei sozialinfo.ch veröffentlicht werden konnte, sind Teil des Anhangs.

2 Mediatisierung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit: Theoretischer Rahmen

2.1 Digitale Medien als Herausforderung Sozialer Arbeit

Heterogenität und Ungleichheit prästrukturieren Aufwachsen und Lebensalltag im 21. Jahrhundert ebenso wie deren Mediatisierung. Medien stellen Bedingungen für Kommunikation her. Verändern sich Art und Weise der Medien, die für Kommunikation bedeutsam sind, wandeln sich auch die individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Kommunikationsprozesse (Krotz, 2001, S. 19). Wobei Technik nicht einseitig auf Kommunikation wirkt. Vielmehr erfordert Kommunikation, als eine Form sozialen Handelns, dass Menschen sich neue Techniken in Form von Medien aneignen. Sie sind es, die Medien in den Alltag integrieren, Funktionszuweisungen vornehmen und neue (Medien-)Praktiken finden. Als 'Digitale Medien' können jene begriffen werden, die auf Software und digitale Netzwerke zurückgreifen, um Kommunikation zu ermöglichen. Die Grenzen verlaufen aber längst nicht immer klar (Hartmann & Hepp, 2010; Zorn, 2010).

Mit Blick auf die rasante Zunahme Digitaler Medien in den letzten Jahrzehnten wird deutlich, wie sich in diesem Zusammenhang auch die Kommunikationsprozesse verändert haben. Was als Digitalisierung begonnen hat, endete in einen weitreichenden Mediatisierungsschub, deren Auswirkungen sich

zum jetzigen Zeitpunkt gerade erst erahnen lassen (Krotz, 2017a; Kutscher, Ley & Seelmeyer, 2015). Während mit Digitalisierung die technischen Veränderungen von der elektrischen Schreibmaschine zu den heutigen Computern treffend beschrieben werden können, reicht das Konzept nicht aus, die gesamthaften Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen und Beziehungen zu beschreiben (Krotz, 2017b). Mit Mediatisierung ist hingegen die Ausdifferenzierung von Medien und Kommunikation grundsätzlich gemeint und kann den Wandel von Alltag, Kultur und Gesellschaft im Kontext der Veränderung von Medien in den Blick bekommen (Krotz, 2017a). Der Begriff eignet sich demnach als möglicher analytischer Zugang zum besseren Verständnis der Metaprozesse, die den gesellschaftlichen Wandel grundsätzlich charakterisieren. Für die Soziale Arbeit gibt dieser Ansatz Anhaltspunkte, die sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen erfassen und neu systematisieren zu können. Die Verschiebung weiter Teile des Alltags und sozialer Handlungen in mediale Räume bedeutet auch, dass sich dort soziale Realitäten und Probleme manifestieren. Dies hat Auswirkungen auf die «Anlässe, auf die Soziale Arbeit eine Reaktion darstellt, als auch hinsichtlich der *Formen*, in denen sie ihren Gegenstand bearbeitet (...) sowie schliesslich für die *Rahmenbedingungen*, innerhalb derer sie sich vollzieht» (Kutscher, Ley & Seelmeyer, 2015, S. 3). Die mediatisierten Veränderungen gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse und Lebenswelten führen zu neuen Anforderungen für die Soziale Arbeit. Kommunikation und Tätigkeiten stellen sich zunehmend nicht mehr als in einer Dichotomie von inner- und aussermedial erfahrbar dar, sondern vielmehr verschmelzen online und offline Räume und werden zu einer hybriden Lebenswelt. Dabei lassen sich mindestens zwei fundamentale Problemfelder ausmachen: Die Reproduktion sozialer Ungleichheit im virtuellen Kontext und die «Ökonomisierung von Privatheit in Form von Datengenerierung und Enteignung, der Emergenz von Selbstführung und der Disziplinierung innerhalb von virtuellen Vergemeinschaftungsformen» (Kutscher, 2013, S. 413). Diverse Studien liefern Daten zu digitalen Ungleichheiten, die sich im Zusammenhang mit dem sogenannten 'digital divide' ergeben (Heinen, 2012; Klein, 2015). In dem Maße, wie mediale Räume (bereits privilegierteren) Gesellschaftsgruppen neue Möglichkeiten und Chancen eröffnen und andere aufgrund ungleicher Zugänge oder Nutzungsmöglichkeiten davon ausgeschlossen werden und diskriminiert werden, formieren sich neuartige Inklusions- und Exklusionsprozesse, die es innerhalb Sozialer Arbeit zu bearbeiten gilt. Dies gilt umso mehr, wie bestehende soziale Ungleichheiten durch digitale Ungleichheiten verstärkt werden (Henke, Huster & Mogge-Grotjahn, 2012; Zillien, 2009; Najemnik & Zorn, 2016).

Der Begriff Mediatisierung ist vieldeutig und erfährt unterschiedliche Verwendung. In der Folge werden darunter nicht nur einseitige Wirkungen oder reziproke Effekte von Medien auf Personen(-gruppen) verstanden, «sondern dass sich die Strukturen, Abläufe und Prozesse von Öffentlichkeit, Politik und (Arbeits-)Organisationen, von Alltag und Identität, sozialen Beziehungen, Erwerbsarbeit und Konsum sowie gesellschaftlichen Institutionen und Geschlechterverhältnissen zusammen mit den Medien und der darauf bezogenen Kommunikation wandeln» (Hartmann & Hepp, 2010, S. 13). Der Forschungsstand zum Thema Mediatisierung spiegelt die Breite des Begriffs wider. Gerade für die Profession Soziale Arbeit ist die Schärfung des Begriffs Mediatisierung allerdings notwendig, um den Einfluss der stetig fortschreitenden Digitalisierung weiter Gesellschaftsbereiche auf die Profession zu verstehen.

An diesem Punkt setzt das Forschungsprojekt an, indem der professionelle Einsatz von digitalen Medien, wie z.B. Facebook, WhatsApp aber auch Datenverarbeitungsprogramme mit Netzwerkfunktion oder dem Internet im Allgemeinen ins Zentrum gestellt und Fachpersonen zu deren Nutzung und ihren Einstellungen dazu befragt wurden.

2.2 Forschungsstand und Forschungsfrage

In der Untersuchung von Klein (2015 a und b) wird deutlich, dass die Sicht auf die Gründe, die Professionelle der Sozialen Arbeit haben, Online-Interventionen anzubieten, sich nicht unbedingt mit der deckt, die Klientinnen und Klienten angeben, warum sie ebendiese in Anspruch nehmen. Während es Professionellen oftmals darum geht, Klientinnen und Klienten längerfristig in ein realweltliches Angebot zu integrieren, macht es einem Grossteil der in der Untersuchung befragten jungen Nutzerinnen und Nutzern keine Mühe, das Angebot des Internets als vollwertig und für sich alleinstehend anzusehen. „Das Internetangebot stellt demnach für mehr als ein Drittel der Nutzer*innen problembezogen eine exklusive Unterstützungsressource dar. ... Mit Blick auf die Gesamtheit der Nutzer*innen lässt sich festhalten, dass eine deutliche Mehrheit der Ratsuchenden die Problembearbeitungsmöglichkeiten, die ihnen ein virtuelles Beratungsangebot eröffnet, als erweiternde Alternativen zur realweltlichen Unterstützung wertschätzt.“ (2015 b, S. 138)

Mishna et al. (2014, S. 4) fokussierten in ihrer in mehreren Phasen angelegten Studie einen anderen Aspekt. Sie haben konkret danach gefragt, wie Professionelle der klinischen Sozialen Arbeit Informations- und Kommunikationstechnologie¹ in ihr professionelles Handeln einbauen und was die praktischen, ethischen und rechtlichen Folgen davon sind. Sie gingen davon aus, dass die Integration von internetgestützten Möglichkeiten zu Grenzüberschreitungen und ‚Ausnützung‘ der Professionellen führen könnte, aufgrund der 24-Stunden-Verfügbarkeit. Die Resultate der ersten Phase bestätigte diese vermutete Skepsis der Praktikerinnen und Praktiker insofern, als dass die Verwendung der beschriebenen Technologien einerseits als die ‚Büchse Pandoras‘ bezeichnet wurde und andererseits als ethische Grauzone. In der zweiten, später angelegten Phase der Forschung wurden die positiven Effekte, die sich aus der Verwendung von Informations- Kommunikationstechnologien ergeben können, bereits deutlicher hervorgehoben und die Grenzüberschreitungen, die damit einhergehen können, eher als normal in der sich ständig verändernden medialen Welt betrachtet: “Three years later, the experienced practitioners had shifted in their responses, from feeling reactive and highly cautious, to feeling more comfortable in using ICT, a change likely due in part to the exponential growth of handheld devices.” (Mishna et al., 2014, S. 17) Mishna et al. (2014) beschreiben auf Basis ihrer Daten die Notwendigkeit, dass Professionelle mit Vorteilen und Risiken des Einbezugs internetfähiger Geräte vertraut werden und berufen sich dabei auf das bio-psycho-soziale-cyber Modell (ecological systems framework), das es weiterzuentwickeln gilt.

¹ Informations- und Kommunikationstechnologie wurde in der Studie folgendermassen definiert: „ICT [information communication technology, Ergänzung Autorin] includes the use of tools such as email and text-based communication through handheld devices and social networking sites.“ (Mishna et al., 2014, S. 4). Die Untersuchung bezog sich auf Professionelle der Sozialen Arbeit, die vorwiegend beraterisch tätig sind.

Die Untersuchungen von Breyette and Hill (2015) setzte an einem ähnlichen Punkt an wie die Untersuchungen von Mishna et al. (2012 und 2014). Darin wurde nach der Wirkung von elektronischen Kommunikationsmitteln in der Praxis von Professionellen, die für Institutionen rund um den Kinderschutz arbeiten, gefragt. An der Online-Befragung nahmen insgesamt 136 Professionelle der Sozialen Arbeit teil, welche alle im gleichen Staat im mittleren Westen der USA arbeiteten. Die Studie war so angelegt, dass sie sich im Hinblick auf die Befragungssitems zum Thema Verwendung von E-Mails in der Kommunikation und Beratung von Klientinnen und Klienten mit einer früheren Studie zum Thema vergleichen liess (Finn, 2006). Es zeigte sich anhand der Items zur Verwendung von E-Mailkommunikation eine deutliche Veränderung in der Akzeptanz von E-Mails in der Zusammenarbeit mit Klientinnen und Klienten. Während 58.1% in der Befragung von Finn im Jahr 2006 noch angaben, dass E-Mails nicht verwendet werden sollen, weil sie den Datenschutz untergraben, gaben diese Antwort in der Befragung von Breyette and Hill (2015, S. 290) nur noch 18.4%. Es erstaunt daher nicht, dass in der späteren Befragung 66.9% (im Vergleich zu 24.2% im 2006) angaben, die Klientinnen und Klienten sollten grundsätzlich über die E-Mailadresse der zuständigen Fachkräfte verfügen. An dieser Stelle soll ein Item hervorgehoben werden, dass die tiefgreifende Veränderung in der Wahrnehmung der Arbeit via E-Mail klar verdeutlicht: Und zwar gaben 2006 nur 12.3% an, dass via E-Mail effektiv professionell interveniert werden kann, während in der späteren Befragung 55.9% angaben, dass via E-Mail professionelle Interventionen erfolgen können. In der Befragung von Breyette und Hill (2015) wurden im Vergleich zur Befragung von Finn (2006) zusätzliche Items zum Umgang mit Textnachrichten und Sozialen Medien erhoben, allerdings konnten diese noch nicht vergleichend ausgewertet werden. Insgesamt wurde in der Studie festgestellt, dass die Vorteile der Verwendung von elektronischen Formen der Kommunikation in der verbesserten und erleichterten Kontaktaufnahme mit Klientinnen und Klienten liegen, in weniger häufigen verpassten Terminen, in der vereinfachten Dokumentation und Terminfindung sowie in der grundsätzlich gesteigerten Effektivität der Zusammenarbeit. Gefahren werden hingegen nach wie vor im Umgang mit Daten- und Persönlichkeitsschutz gesehen sowie in der Gefahr von Grenzüberschreitungen gegenüber den Professionellen und der Überwachung von Klientinnen und Klienten durch die Fachkräfte.

Der bisherige Forschungsstand kann nicht abschliessend erklären, wie die Fachkräfte der Sozialen Arbeit ihr eigenes Handeln, ihre eigene Praxis im Hinblick auf die Verwendung medialer Möglichkeiten beurteilen. Erste Anhaltspunkte dazu liefern die eben dargestellten Studien. Diese Forschungen sind allerdings eher auf die Unterstützung eines Face-To-Face-Settings mit medialen Möglichkeiten ausgelegt. Sie beantworten daher nicht die Frage, welche Möglichkeiten, Chancen und Gefahren Fachkräfte sehen, wenn sie sich überlegen, ihr eigenes professionelles Handeln infolge der medialen Möglichkeiten zu erweitern und auch nicht von welchen Faktoren diese Einschätzung abhängt. Zudem stammen die konsultierten Studien zum grössten Teil aus englischsprachigen Ländern. Für den deutschsprachigen Kontext liegen noch keine einschlägigen Studien vor. Vorgestelltes Projekt soll dazu beitragen, diese Lücke zu verringern und strebt die Anschlussfähigkeit der deutschsprachigen Fachdebatte an internationale Forschungsarbeiten an. Gerade weil Anhaltspunkte zur grundsätzlichen Situation der Fachkräfte Sozialer Arbeit in der Schweiz in Bezug auf die Nutzung von Digitalen Medien und deren Einstellung dazu fehlen, ist das Ziel des darzustellenden Projekts ein Befragungsinstrument, mit dem ein Datensatz generiert werden kann, der Aufschluss darüber gibt. Die konkrete Forschungsfrage, die

im Rahmen der Erhebung mit dem neuen Befragungsinstrument und des dem Projekt übergeordneten Dissertationsvorhabens beantwortet werden soll, lässt sich folgendermassen formulieren:

Ist die Nutzung von (a) und die Einstellung zu (b) digitalen Medien von Professionellen der Sozialen Arbeit abhängig von...?

- ▶ Soziodemographischen Merkmalen (1)
- ▶ Ausbildung (2)
- ▶ Berufserfahrung (3)
- ▶ Institutionellem Kontext/Hintergrund (4)
- ▶ Technischen Möglichkeiten (5) und
- ▶ Kompetenzen (6) → private und berufliche Nutzung
- ▶ Professionsverständnis (7)

3 Entwicklung Befragungsinstrument

Um die oben dargelegte Fragestellung beantworten zu können, muss also ein passendes Befragungsinstrument entwickelt werden. Die Befragung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit wird dabei als Online-Befragung konzipiert. „Während sich allgemeine Bevölkerungsbefragungen über das Internet derzeit nicht realisieren lassen, ist es durchaus möglich, Spezialpopulationen [...] auf diese Weise zu befragen.“ (Häder, 2015, S. 168). Die Fachpersonen der Sozialen Arbeit werden in diesem Sinne als Spezialpopulation verstanden. Das entwickelte quantitative Befragungsinstrument nimmt sowohl inhaltliche Besonderheiten des Themas wie auch die Besonderheiten von Online-Befragungen insgesamt in den Blick. Ein wichtiger Aspekt des entwickelten Befragungsinstrumentes ist, dass es sowohl in Deutsch als auch in Französisch übersetzt wurde, um alle Professionellen der Schweiz erreichen und ein Gesamtbild der Schweiz erhalten zu können.

3.1 Feldzugang

Wenn Fachkräfte der Sozialen Arbeit zur Mediennutzung als Teil ihres professionellen Handelns befragt werden sollen, müssen verschiedene Aspekte in Bezug auf die Grundgesamtheit beachtet werden. Es werden grundsätzlich zwei Möglichkeiten gesehen, die Grundgesamtheit für die Befragung abzustecken: Entweder die Befragung eines bestimmten Teiles der Professionellen über ein bestimmtes Handlungsfeld oder aber die Befragung grundsätzlich aller Fachkräfte, die den Fragebogen erhalten und auch ausfüllen, ohne vorgängig zu wissen, in welchem Handlungsfeld sie tätig sind. Eine handlungsfeldspezifische Erhebung der Fachkräfte hätte den Vorteil, dass Phänomene wie ‚Under-Coverage‘ und ‚Non-Response‘ besser eingeschätzt werden könnten. Verzerrungs- und Selektionseffekte sind bei Internet gestützten Fragebögen, die mit wenig Aufwand verbreitet werden können, eine Schwierigkeit, die es bei der Umsetzung ausreichend zu beachten gilt (Diekmann, 2016, S. 525). Mit Verzerrungs- und Selektionseffekten muss umgegangen werden, beispielsweise in dem eine für die Zielpopulation zugängliche Liste von E-Mailadressen verwendet wird, so dass die Gesamtpopulation der Befragung relativ genau bestimmt werden kann. Da im geplanten Vorhaben die Zielpopulation grundsätzlich alle Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind, stellt sich indes die Frage, ob eine solche Liste

mit dem Anspruch auf ein legitimes Abbild der Gesamtpopulation generiert werden kann. Die Annäherung an ein solch legitimes Abbild der Gesamtpopulation wird im Zugang zum Feld über den Schweizerberufsverband für Professionelle der Sozialen Arbeit (AvenirSocial) gesehen. Mit dem Berufsverband wurde deshalb die Möglichkeit ausgearbeitet, den Link zur Befragung via Newsletter allen 6000 Personen und teilweise Mitgliedern zugänglich zu machen, die im Verteiler des Newsletters sind. Der Zugang via Berufsverband löst etwas die Einschränkung auf, die mit der Befragung vorwiegend eines spezifischeren Berufsfelds der Sozialen Arbeit einhergegangen wäre, um möglichst eine Vollerhebung der Fachkräfte zu erreichen. Allerdings löst der Zugang via Newsletter das Problem nicht, dass Internetbefragungen, die von den Usern aktiv angewählt werden müssen, in der Regel systematisch verzerrt sind, da gewisse Selektionsprozesse bereits in den ersten Sekunden des Entscheids, an der Befragung teilzunehmen oder nicht, wirken. Die Befragung der Grundgesamtheit aller Fachkräfte der Sozialen Arbeit ist an und für sich schwierig, weil in den schweizweiten Befragungen der Arbeitnehmenden die Gruppe der Fachkräfte Sozialer Arbeit teilweise dem Gesundheits- teilweise dem Sozialwesen zugeordnet werden². Nach der Befragung und des sich daraus ergebenden Samples mittels Gewichtungen Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit aller Fachkräfte zu machen, ist deshalb ebenfalls nur eingeschränkt möglich.

Die Befragung erhebt aufgrund der beschriebenen Einschränkungen des Feldzugangs und der nicht ganz klar definierbaren Grundgesamtheit keinen Anspruch auf Repräsentativität, sondern ist im Sinne einer explorativen Befragung zu verstehen, was Einfluss hat auf die Art und die Möglichkeiten der Datenauswertung.³

3.2 Item-Entwicklung

Die Entwicklung des Fragebogens und die Formulierung der definitiven Forschungsfrage war letztlich ein teilweise gleichläufiger Prozess. Für die Definition möglicher Einflussgrößen auf die Nutzung von und die Einstellung zu Digitalen Medien wurde auf die theoretischen Grundlagen aus Kapitel 2.1 und die Studien, die in Kapitel 2.2 erläutert wurden, zurückgegriffen sowie auf Befunde zur Internetnutzung im Allgemeinen. Die Nutzung und die Einstellung wurden also grundsätzlich als abhängige Variablen konstruiert und die Einflussgrößen darauf als unabhängige. Die Konzeption des Fragebogens ist Gegenstand des vorliegenden Kapitels und führte letztlich zur konkreten Ausgestaltung des Fragebogens (siehe Anhang 7.1).

² «Im Gegensatz zu vielen andern Bereichen sind die Berufe der Sozialen Arbeit in der Schweiz nicht geschützt. Jede beliebige Tätigkeit kann sich in ihrer Bezeichnung auf die Soziale Arbeit beziehen. Die Berufsbezeichnungen sind nicht an eine bestimmte Ausbildung gebunden.» (Keller, 2017, S. 3). Es bestehen weder ein Bundesgesetz über die Ausübung der Berufe der Sozialen Arbeit noch verbindliche Ausbildungsanforderungen. Das Institut für Wirtschaftsstudien Basel (IWSB, 2016) geht in seinem Bericht davon aus, dass die Hälfte der rund 100'000 in der Sozialen Arbeit angestellten Fachpersonen über keine entsprechende Ausbildung verfügt.

³ Das Dissertationsvorhaben ist als Mixed-Method-Forschung entworfen. Die quantitativen Daten sind Anhaltspunkt für die weiterführenden Gruppendiskussionen gedacht und um erste Hypothesen zur Nutzung und zur Einstellung zu generieren. Dem Anspruch an Repräsentativität muss der Datensatz deshalb nur begrenzt nachkommen.

Nutzung und Einstellung (6.1 sowie Block 7 im Fragebogen)

Die beiden abhängigen Variablen stehen in Zusammenhang miteinander. Die Einflussrichtung aufeinander ist dabei nicht so ohne weiteres erkennbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass Personen mit einer positiven Einstellung zu Digitalen Medien, diese öfter nutzen, weil keine Abwehrhaltung dazu besteht. Doch auch die umgekehrte Annahme, nämlich dass die Nutzung die Einstellung positiv beeinflusst, ist durchaus denkbar. Wenn etwas im Alltag genutzt wird und regelmässig damit gearbeitet wird, kann sich durchaus auch die Einstellung dazu verbessern. Zudem braucht es eine konkrete Vorstellung davon, was unter Digitalen Medien zu verstehen ist, wenn Aussagen zu deren Nutzung und die Einstellungen darüber gemacht werden sollen. Für vorliegendes Projekt wird auf Basis der unter 2.1 gemachten Ausführungen folgende, relativ umfassende Definition 'Digitaler Medien' gewählt: Als Digitale Medien werden alle Kommunikationsmittel verstanden, die zur Übertragung auf digitale Netzwerke angewiesen sind (z.B. auf das Internet oder interne Computernetzwerke). Das Telefon ist in diesem Sinne kein Digitales Medium. SMS und Textnachrichten hingegen schon, weil sie zur Übertragung nicht auf das Telefon-, sondern auf ein digitales oder Funk-Netz zurückgreifen. Zudem wird mit einer Drop-Down-Liste gearbeitet, so dass die Befragten ganz konkret zu einzelnen Digitalen Medien befragt werden können und mindestens in Bezug auf die Nutzung keine wenig aussagekräftigen Durchschnittsaussagen gemacht werden müssen. Das kommt auch dem Umstand entgegen, dass einzelne Digitale Medien wohl sehr viel intensiver genutzt werden als andere.

Was die Nutzung angeht, wurde also einerseits nach der Quantität einzelner Medien gefragt sowie nach den Gründen und der Wichtigkeit der Nutzung. Währenddem die Nutzung relativ einfach erfragt werden kann, ist die Messung von Einstellungen etwas weniger simpel. Um Einstellungen messen zu können, muss zuerst geklärt werden, was Einstellungen sind und wie sie zustande kommen. Es gibt diesbezüglich eine klare und vielrezipierte Lehrmeinung aus der Psychologie, nach der drei Einstellungskomponenten ausgemacht werden können: «Die *kognitive Komponente* oder die Gedanken und Überzeugungen, die sich Menschen im Hinblick auf den Einstellungsgegenstand bilden, die *affektive Komponente* oder die emotionalen Reaktion[en, Anmerk. Pulver] der Menschen auf den Einstellungsgegenstand und die *Verhaltenskomponente*, also die Art und Weise, wie Menschen in Bezug auf den Einstellungsgegenstand handeln. Wichtig ist, dass jede Einstellung stärker auf einer Art des Erlebens beruhen kann als auf einer anderen.» (Aronson, Wilson & Akert, 2014, S. 218) Wenn Einstellungen auf der Verhaltenskomponente beruhen, handelt es sich eher um schwache Einstellungen. Wenn Einstellungen hingegen auf affektiven Komponenten basieren, handelt es sich meist um eine klare, starke Einstellung. Zu Digitalen Medien ist von eher schwachen Einstellungen auszugehen, die noch nicht klar ausgereift sind. In Bezug auf eine Befragung bedeutet das, dass Personen sich ihre Antwort zuerst überlegen müssen, weil sie noch keine vorgefertigte Einstellung zum Thema haben oder sich überhaupt noch nie darüber Gedanken gemacht haben. Unter anderem eben deshalb, weil es sich dabei nicht, um ein stark emotional geladenes Thema handelt. Das ist auch der Grund, weshalb eine Vierpunkte-Item-Skala gewählt wurde; und keine Fünfer-, Siebener- oder gar Elfer-Skala. Personen müssen sich damit für eine Tendenz entscheiden; bin ich eher dafür oder dagegen, wenn ich 'neutral' nicht wählen kann? Die Missings, die durch dieses Vorgehen entstehen können, werden in Kauf genommen. Zu viele Antworten in der Mitte stellen in Bezug auf den Aussagegehalt der Antworten das grössere Risiko dar.

Soziodemographische Merkmale (1.1 und 1.2 im Fragebogen)

Verschiedene Studien zur Internetnutzung (vgl. auch Saparniene & Merkys, 2005) legen nahe, dass Männer im Internet deutlich aktiver sind. Auch aus verschiedenen Studien zur Onlineforschung ist bekannt, dass Männer häufiger an online Befragungen teilnehmen als Frauen. Übertragen auf die geplante Befragung ist daher zu erwarten, dass Männer a) im Sample höher vertreten sein werden als der Männeranteil unter den Fachkräften Sozialer Arbeit grundsätzlich ist und b), dass Männer Digitale Medien in der Praxis intensiver nutzen als Frauen.

Ähnliche Überlegungen lassen sich in Bezug auf das Alter der Befragungsteilnehmer machen. Die Vermutung liegt nahe, dass jüngere Fachkräfte Digitale Medien eher nutzen und positiver eingestellt sind als ältere Fachkräfte. Das weil jüngere Personen teilweise bereits zur Generation der Digital Natives gehören, während ältere Fachkräfte vielleicht noch in die Soziale Arbeit eingestiegen sind, als die technische Infrastruktur noch deutlich weniger ausgebaut war als heute.

Ausbildung (2.1, 2.2, 2.3, 2.4 und 2.5 im Fragebogen)

Soziale Arbeit kann in der Schweiz auf allen Ausbildungsstufen gelernt (Sekundärstufe) oder studiert (Tertiärstufe) werden. Die Anzahl der ausgestellten Diplome ist im letzten Jahrzehnt markant gestiegen (Keller, 2017, S. 20). Trotzdem verfügt nach wie vor nur rund die Hälfte der in der Sozialen Arbeit Tätigen über eine entsprechende Ausbildung (ebd., S. 23). Für die Fragebogen-Konzeption wird davon ausgegangen, dass gerade die Höhe des Ausbildungsabschlusses und auch die Dauer, seit wann abgeschlossen wurde, einen Einfluss auf die Nutzung und die Einstellung zu Digitalen Medien hat. Zweites nicht zuletzt aufgrund des vermutlich höheren Alters von Personen, die bereits vor längerer Zeit ihre Ausbildung in der Sozialen Arbeit erworben haben. Zusätzlich zur Art des Bildungsabschlusses und des Abschlussjahres werden auch Angaben zu thematischen Vertiefungen und Hochschulen erhoben.

Berufserfahrung (3.1 im Fragebogen)

In Bezug auf die Berufserfahrung wird davon ausgegangen, dass Personen, die längere Zeit auf der gleichen Stelle sind, Digitale Medien vermehrt nutzen und eine entsprechend positive Einstellung dazu entwickelt haben, weil sie mehr Zeit hatten, die eigene Berufspraxis im Rahmen ihrer Stelle zu entwickeln. In Bezug auf die allgemeine Berufserfahrung und deren Zusammenhang mit dem Alter und des weiter zurückliegenden Ausbildungsendes ist hingegen wieder eine eher zurückhaltende Nutzung zu erwarten. Gerade die Technikskepsis wird Fachkräften der Sozialen Arbeit grundsätzlich gerne unterstellt. Die Berufserfahrung muss daher sicherlich auch im Kontext seit Abschluss der Ausbildung betrachtet werden.

Institutionellem Kontext/Hintergrund (3.3, 3.4 und 3.5 im Fragebogen)

Mit der geplanten Befragung wird versucht ein Bild der Situation der Fachkräfte insgesamt zu erhalten und nicht nur bezogen auf einen bestimmten Teilbereich der Sozialen Arbeit, wie zum Beispiel die Nutzung und die Einstellung der Fachkräfte aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Trotz allem werden Angaben zur Zugehörigkeit des Arbeitsfeldes erfragt, weil davon ausgegangen wird, dass die spezifische Situation der Arbeitsfelder (bspw. in Bezug auf die Klientinnen und Klienten mit denen zu-

sammengearbeitet wird oder aufgrund der Nieder- resp. Hochschwelligkeit eines Angebots) einen Einfluss auf die Nutzung und die Einstellung haben wird. Die Herausforderung in der Konstruktion der dazugehörigen Items besteht in der Systematisierung der Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit sowie der Haupttätigkeiten und der hauptsächlichen Adressatinnen und Adressaten. Für die Systematisierung der Arbeitsfelder wird auf eine Übersicht aus einem anderen Forschungsprojekt zurückgegriffen, die sich bewährt hat: Eine Systematisierung die die Arbeitsfelder relativ detailliert in 19 verschiedene Arbeitsfelder unterteilt. Da Fachkräfte teilweise in Organisationen arbeiten, die sich verschiedenen Arbeitsfeldern zuordnen lassen, müssen auch Mehrfachantworten zugelassen werden, was die Auswertung letztlich wieder komplizierter werden lässt. Beim Item zur relevanten Adressatinnen- und Adressatengruppe wird einerseits die Einteilung nach Lebensalter wie auch eine thematische Einteilung berücksichtigt, während das Item zu den Haupttätigkeiten der Fachkräfte mit Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des Thinking-Out-Loud-Pretests entwickelt wurde.

Technische Möglichkeiten (3.6 und 3.7 im Fragebogen)

Die Frage nach den technischen Möglichkeiten wird in Bezug auf den Arbeitsplatz im Rahmen des Items zur Nutzung erfragt. Es wird davon ausgegangen, dass es eine Rolle spielt, ob gewisse Möglichkeiten vorhanden sind, ob sie tatsächlich genutzt werden oder nicht. Zudem wird im Rahmen der technischen Möglichkeiten gefragt, ob gewisse Digitale Medien privat genutzt werden.

Technische Kompetenzen (6.1 im Fragebogen)

Ein relevanter Zusammenhang zwischen Nutzung und Einstellung wird aufgrund der technischen Kompetenzen erwartet. Wer mehr technische Kompetenzen hat, wird weniger Mühe haben, Digitale Medien für die Praxistätigkeit zu nutzen. Die Operationalisierung der Kompetenzen wird an die Systematisierung von Zillien (2009, Kapitel 9) angelehnt. Dort wird die digitale Kompetenz in vier relevante Teilaspekte aufgegliedert: 1) Technische Bedienkompetenzen, 2) Internetbezogenes Wissen zweiter Ordnung, 3) Nutzungserfahrung und die 4) Computeraffinität der sozialen Umgebung. In Anlehnung daran sollen deshalb die Selbsteinstufung der technischen Fähigkeiten erfragt, die Bereitschaft Digitale Medien zu nutzen, das grundsätzliche Interesse daran sowie die Affinität des beruflichen und privaten Umfelds zum Thema Digitale Medien.

Professionsverständnis (Block 8 im Fragebogen)

Schwierig zu operationalisieren sind die Items zum Professionsverständnis. Nicht zuletzt deshalb, weil wenige quantitative Vergleichsstudien zum Thema Professionsverständnis bestehen. Doch gerade in Bezug auf das Professionsverständnis wäre die Anlehnung an bereits erprobte Item-Skalen wichtig, um Vergleichsmöglichkeiten ausschöpfen zu können. Es wird letztlich auf Item-Batterien zurückgegriffen von Klomann (2013), die die Präsenz reflexiver Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter im Rheinland untersucht hat. Insbesondere die Adressatinnen- und Adressatenorientierung, die Reflexivität, die fachliche Positionierung sowie das Machtverständnis sind in Bezug auf die Einschätzung eines reflexiven Professionsverständnis relevant, weshalb diese Item-Batterien in leicht angepasster Form für die eigene Befragung übernommen wurden. Die von Klomann durchgeführte Cluster-Analyse im Anschluss an ihre Untersuchung bietet zudem weitere Anhaltspunkte die eigenen Daten zu interpretieren und vergleichend zu betrachten.

4 Beschreibung Sample und Population

Wie bereits weiter oben ausgeführt, wurde der Link mit der Einladung zur Online-Befragung via Newsletter von AvenirSocial an die 6'000 Abonentinnen und Abonenten verschickt. Zudem wurden weitere Organisationen der Sozialen Arbeit direkt mit der Bitte um Teilnahme angeschrieben. Dabei wurden sowohl deutschsprachige als auch französischsprachige Kantone und Organisationen angesprochen, um ein Gesamtbild der Schweiz zu erhalten und möglichst viele Fachkräfte zu erreichen. Auch tessinische Organisationen wurden berücksichtigt, allerdings wurde der Fragebogen auch dort Deutsch und Französisch verschickt.

Es zeigte sich, dass ein grosser Teil von 19% kam via Newsletter von Avenir Social zur Umfrage kam. 81% nahmen teil, nachdem sie die Umfrage per E-Mail zugestellt erhielten, entweder durch die Projektleiterin selbst oder durch die Weiterleitung einer zentralen Anlaufstelle der Organisation. Insgesamt haben 277 Personen die Fragen zur Nutzung von Digitalen Medien und ihren Einstellungen dazu beantwortet.

Onlineumfragen weisen etwas die Gefahr verzerrter Samples auf, weil nur Personen daran teilnehmen, die sich ausreichend für das Thema interessieren und elektronisch verfügbar sind. Der nachfolgende Vergleich des Samples mit vorhandenen Zahlen zur Gesamtpopulation der Fachkräfte der Soziale Arbeit respektive der Mitglieder von AvenirSocial gibt Aufschluss darüber, in welcher Hinsicht das Sample von der Gesamtpopulation der Fachkräfte abweicht, um die Legitimität möglicher Inferenzen einzuschätzen.

Wird die Verteilung des Samples (n=277) bezüglich Sprachregion mit der Gesamtpopulation an Professionellen der Sozialen Arbeit verglichen (vgl. Tabelle 1), zeigt sich, dass diese ungefähr gleich ist. Insgesamt haben 36 Personen aus der französischsprachigen und 241 Personen aus der deutschsprachigen Schweiz an der Befragung teilgenommen.

Tabelle 1: Verteilung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit nach Sprachregion

Sprachregionen	Sample		Vergleich Avenir Social ¹	
	Prozent	n	Prozent	n
Deutschschweiz	87.0	241	89.6	3'106
Französischsprachige Schweiz	13.0	36	10.1	359
Total	100	277	100	3'465

¹: Daten der Mitglieder von AvenirSocial von 2018

Ebenfalls fast identisch ist die Verteilung der Geschlechteranteile beim Vergleich des Samples mit AvenirSocial. Der Frauenanteil beträgt im Sample wie auch bei AvenirSocial knapp über 70%. Verglichen mit den Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) ist der Anteil Frauen allerdings fast etwas zu niedrig (vgl. Tabelle 1). Denn für Ende 2019 weist das BFS einen Männeranteil der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen von lediglich 23.8 % aus (BFS, 2020a).

Tabelle 2: Verteilung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit nach Geschlecht

Geschlecht	Sample		Vergleich Avenir Social ¹		Population CH ²	
	Prozent	n	Prozent	n	Prozent	n
Männer	29.0	80	29.5	1'024	23.8	179'100
Frauen	71.0	196	70.5	2'441	76.2	572'600
Total	100.0	276	100.0	3'465	100.0	751'700

¹: Daten der Mitglieder von Avenir Social von 2018

²: Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen und Geschlecht 2019, BFS 2020a

Bezüglich Altersstruktur des Samples lassen sich einige Abweichungen zu vorhandenen Vergleichszahlen feststellen (vgl. Tabelle 3). Wird das Sample mit dem Alter den Mitgliedern von AvenirSocial verglichen oder mit der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, wird deutlich, dass an der Online-Befragung mehr Personen in der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen teilgenommen haben, als die Anteile dieser Gruppe in den Vergleichspopulationen betragen. Wobei die jüngste Gruppe der 15- bis 24-Jährigen wiederum im Sample sowie auch bei AvenirSocial einen sehr geringen Teil ausmacht und bei der Schweizerische Arbeitskräfteerhebung einen sehr viel höheren. Das liegt wohl daran, dass die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung alle Lernenden des Gesundheits- und Sozialwesens einschliesst, während die Befragung und auch die Mitgliedschaft beim Berufsverband eher Anliegen bereits ausgebildeter Fachkräfte sind. Die Zahlen unterstützen trotz allem die Hypothese, dass die Online-Befragung eher von Personen ausgefüllt wird, welche sich für das Thema Digitalisierung interessieren und elektronisch verfügbar sind, was tendenziell eher jüngere Personen sind.

Tabelle 3: Verteilung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit nach Alter

Alter	Sample		Population Avenir Social ¹		Population CH ²	
	Prozent	n	Prozent	n	Prozent	n
15 - 24 Jahre ³	2.7	7	1.6	52	13.0	90'000
25 - 39 Jahre	47.2	119	34.0	1'135	30.4	210'000
40 - 54 Jahre	34.1	86	41.5	1'383	34.4	238'000
55 - 64 Jahre	15.5	39	18.2	606	19.1	132'000
65 Jahre und älter	0.4	1	4.7	158	3.0	21'000
Total	100	252	100	3'334	100	691'000

¹: Daten der Mitglieder von Avenir Social von 2018

²: Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten und nach Geschlecht, Nationalität, Altersgruppen, Familientyp 2019, BFS 2020b

³: Population AvenirSocial erst ab 20 Jahren

Die befragten Professionellen der Sozialen Arbeit sind in 19 verschiedenen Arbeitsfeldern tätig. Besonders stark vertreten - ebenfalls im Vergleich mit der Gesamtpopulation von Avenir Social - sind Personen aus dem Handlungsfeld der «Sozialhilfe», des «Kindes- und Erwachsenenschutzes» und der «Gemeinwesenarbeit, Quartierentwicklung». Etwas unterrepräsentiert sind Fachkräfte aus dem Bereich

«Altersarbeit» und «Arbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung» und der «offenen Kinder- und Jugendarbeit».

Tabelle 4: Verteilung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit nach Tätigkeit in Arbeitsfeldern

Arbeitsfeld	Sample		Population Avenir Social ¹	
	Prozent	n	Prozent	n
Altersarbeit (ambulant oder stationär)	2.7	11	6.7	80
Arbeitsintegration, Berufliche Massnahmen	4.3	19	4.7	56
Arbeit mit Familien, Familienberatung, Familienbegleitung	7.0	28	8.4	101
Arbeit mit Menschen mit einer physischen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigung (stationär oder ambulant)	6.7	27	15.0	180
Arbeit mit wohnungslosen Menschen (ambulant oder stationär)	0.5	2	3.4	41
Betriebliche Sozialarbeit	3.2	13	1.3	16
Drogenarbeit, Gassenarbeit, Suchtberatung	4.0	16	4.7	57
Gemeinwesenarbeit, Quartierentwicklung	24.9	10	0.7	8
Gesundheitsförderungs- und Präventionsarbeit	3.7	15	3.2	38
Heil- oder sozialpädagogische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche	3.2	13	9.5	114
Kindes- und Erwachsenenschutz	17.2	69	7.7	93
Kirchliche Sozialarbeit, Sozialdiakonie	0.7	3	0.7	9
Migrationsarbeit	2.2	9	4.0	48
Offene Kinder- und Jugendarbeit	6.7	27	9.5	114
Opferhilfe	1.2	5	0.9	12
Spitalsozialdienst (Psychiatrie, Klinik, Palliative Care & Hospiz)	3.5	14	2.2	26
Schulsozialarbeit	4.0	16	4.2	51
Sozialhilfe	25.8	104	11.5	138
Strafvollzug, Bewährungshilfe, Gerichtshilfe	0.2	1	1.6	19
Total Abschlüsse in Sozialer Arbeit	100	402²	100	1'201

¹: Daten der Mitglieder von Avenir Social von 2018

²: Mehrfachnennungen waren möglich

Im Sample sind insbesondere Personen stark vertreten, welche einen Master- oder Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit von der Fachhochschule oder ein Diplom von der höheren Fachschule vorweisen. Unterrepräsentiert sind Fachkräfte mit einem EFZ- oder EBA-Abschluss.

Tabelle 5: Verteilung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit nach Bildungsabschluss

Abschluss	Sample		Population CH ¹	
	Prozent	n	Prozent	n
Doktorat	0.0	0		?
Master Soziale Arbeit FH	13.6	31	1.0	111
Bachelor Soziale Arbeit FH	53.5	122	15.7	1737
Diplom HF Total	20.2	46	9.0	990
Höhere Fachprüfung (eidg. Diplom)	5.7	13	1.3	140
Berufsprüfung (eidg. Fachausweis) Total	1.8	4	8.7	957
Fachmaturität Soziale Arbeit, Soziale Arbeit/Pädagogik	2.2	5	5.6	615
Berufsmaturität Gesundheit und Soziales	2.2	5	21.6	2387
Eidg. Fähigkeitszeugnis Fachperson Betreuung (EFZ)	0.9	2	28.8	3179
Eidgenössisches Berufsattest Assistentin Gesundheit und Soziales (EBA)	0.0	0	8.4	922
Total Abschlüsse in Sozialer Arbeit	100	228²	100	11'038

¹: Bildungsabschlüsse in der Sozialen Arbeit in der Schweiz, Quelle: BFS 2017

²: Übrige 49: Andere Abschlüsse, in Ausbildung oder kein Abschluss in Sozialer Arbeit

4.1 Geplante Auswertungen

Die erhobenen Daten werden in Hinblick auf die eingangs formulierte Forschungsfrage ausgewertet: *Ist die Nutzung von (a) und die Einstellung zu (b) digitalen Medien von Professionellen der Sozialen Arbeit abhängig von...?*

- ▶ *Soziodemographischen Merkmalen (1)*
- ▶ *Ausbildung (2)*
- ▶ *Berufserfahrung (3)*
- ▶ *Institutionellem Kontext/Hintergrund (4)*
- ▶ *Technischen Möglichkeiten (5) und*
- ▶ *Kompetenzen (6) → private und berufliche Nutzung*
- ▶ *Professionsverständnis (7)*

Aufgrund der Konstruktion der Frage stehen bei der Auswertung vorwiegend die Exploration verschiedener Korrelationen im Zentrum. Die Hypothesen, welche im Rahmen der Item-Entwicklung generiert wurden (siehe 3.2), folgen daher auch der Logik «ja, ist Einflussgrösse auf Nutzung und/oder Einstellung» (ohne Angabe der Richtung des Effektes) oder «nein, ist keine Einflussgrösse auf Nutzung und/oder Einstellung» (Null-Hypothese). Aufgrund der Datenmenge, vor allem im Hinblick auf die Erhebung der Einstellung und des dazu entwickelten Items, wird ebenfalls eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Eine Hauptkomponentenanalyse (teilweise auch als Faktoranalyse bekannt) hat zum Ziel, Strukturen in grossen Variablensets zu erkennen. Sie soll Daten reduzieren und weiterführende

Hypothesen ermöglichen. Sie soll im vorliegenden Fall helfen, zu verstehen, wie die latenten Konstrukte, die hinter der Dimension 'Einstellung' stecken, inhaltlich gefüllt werden müssen. Bei der Durchsicht der Daten wurde nämlich deutlich, dass einige Items aufgrund sehr geringer Varianz zwar wichtig waren (weil hohe Zustimmungswerte), aber aufgrund der Korrelation mehrerer Items der gleichen Item-Skala die tatsächlich erhobenen latenten Konstrukte zuerst deutlicher herausgearbeitet werden müssen.

Erste konkrete Auswertungsversuche mit dem Datensatz finden sich im Artikel «Welcher Nutzungstyp sind Sie?!?», der im März 2019 für das Fachportal sozialinfo.ch verfasst wurde (siehe Anhang 7.3).

5 Valorisierung und Fazit

Der Output des vorliegenden Projektes wurde als a) Entwicklung eines Befragungsinstruments und b) der Erhebung eines entsprechenden Datensatzes definiert. Die Arbeit am Fragebogen wurde per Juni 2018 abgeschlossen. Die Erhebungsphase dauerte von Juli bis Mitte September 2018. Im Anschluss an die Erhebungsphase wurde der Datensatz aufbereitet und ersten Auswertungen unterzogen.

Im Rahmen der Valorisierung sollte ein Artikel veröffentlicht werden, der einen ersten Überblick über die Erhebung liefert, sowie die Eingabe des Materials an Tagungen angestrebt werden, um die Daten einem Fachpublikum zugänglich zu machen. Der geplante Artikel konnte, wie bereits unter 4.2 erwähnt, im März 2019 im Fachportal sozialinfo.ch platziert werden. Die Veröffentlichung davon wurde zudem als erste Möglichkeit genutzt, Personen für die im Rahmen der Dissertation geplanten Gruppendiskussionen zu finden. Von Sozialinfo.ch wurde zudem ermöglicht, die Daten im Rahmen ihrer halböffentlichen, jährlichen Mitgliederversammlung vorzustellen. Der Artikel ist dem Schlussbericht beigelegt (Anhang 7.3).

Des Weiteren wurde eine Eingabe im Rahmen des Calls der Summer School Digitalisierung an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) gemacht, welche im Juni 2019 in einem [Workshop⁴](#) mit dem Titel 'Digital Media in practice: About the usage and the attitudes of professional social workers towards Digital Media' mündete. Im Rahmen der [Phd-Pre-Conference⁵](#) des Netzwerkes 'The international Social Work & Society Academy' (Tissa) konnten im August 2019 die vorläufigen Analysen aus der Befragung einem internationalen Publikum vorgestellt werden.

Als letzter Teil der geplanten Valorisierung steht die Verwendung der generierten Daten in der Dissertationsschrift von Caroline Pulver aus. Die Dissertationsschrift wird neben den Analyse mit den erhobenen quantitativen Daten auch Resultate aus den im Frühling 2020 erhobenen qualitativen Daten der Gruppendiskussionen enthalten. Die Publikation ist geplant für Ende 2021. Nach Publikation der Dissertation wird der im Rahmen des Projektes erhobene Datensatz innerhalb des Departements im Sinne des «Open access» Ansatzes auch für Sekundäranalysen freigegeben.

⁴ https://www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/soziale-arbeit/news/summerschool_2019

⁵ https://tissa.net/archive/19#tab_abstracts

6 Literaturverzeichnis

- Aronson, E., Wilson, T. & Akert, R. (2014). Sozialpsychologie (8., aktual.). Hallbergmoos: Pearson.
- BFS – Bundesamt für Statistik. (2020a). *Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen*. Abgerufen von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industrie-dienstleistungen/unternehmen-beschaeftigte/beschaefigungsstatistik/beschaefigte.assetdetail.12967640.html>
- BFS – Bundesamt für Statistik. (2020b). *Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten und nach Geschlecht, Nationalität, Altersgruppen, Familientyp*. Abgerufen von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.12127262.html>
- Breyette, S. K., & Hill, K. (2015). The Impact of Electronic Communication and Social Media on Child Welfare Practice. *Journal of Technology in Human Services*, 33(4), 283-303. doi:10.1080/15228835.2015.1101408
- Bortz, J. & Schuster, Ch. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler 7. Auflage*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Cohen, J. (2019). A power primer. *Psychological Bulletin* 112. S.155-159.
- Diekmann, A. (2016). *Empirische Sozialforschung - Grundlagen, Methoden, Techniken* (Vollständig überarb. und erw. Neuausg. August 2007, 10. Aufl. ed.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- Finn, J. (2006). An Exploratory Study of Email Use by Direct Service Social Workers. *Journal of Technology in Human Services*, 24(4), 1-20. doi:10.1300/J017v24n04_01
- Häder, M. (2015). *Empirische Sozialforschung - Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hartmann, M., & Hepp, A. (2010). Mediatisierung als Metaprozess: Der analytische Zugang von Friedrich Krotz zur Mediatisierung der Alltagswelt. In M. Hartmann & A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt* (S. 9-20). Wiesbaden: VS Verlag.
- IWSB - Institut für Wirtschaftsstudien Basel. (2016). *Fachkräfte- und Bildungsbedarf für soziale Berufe in ausgewählten Berufsfeldern des Sozialbereichs*. Schlussbericht 14. Juni 2016. Olten: SavoirSocial.
- Keller, V. (2017). *Die nationale Kampagne von AvenirSocial: Eine Ausbildung in Sozialer Arbeit bürgt für Qualität - Grundlagendokument*. Bern: AvenirSocial.
- Klein, A. (2015a). Online-Beratung in der Kinder und Jugendhilfe: Zugänglichkeit und Qualität. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit*(2), 35-43.
- Klein, A. (2015b). Soziale Unterstützung Online - Unterstützungsqualität und Professionalität. In N. Kutscher, T. Ley, & U. Seelmeyer (Hrsg.), *Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit* (S. 130-150). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Klein, A., & Pulver, C. (2019). Professionalisierung in der Sozialen Arbeit In I. Bosse, I. Zorn, & J.-R. Schluchter (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S. 190-200). Weinheim und Basel Beltz Juventa.
- Klomann, V. (2013). *Zum Stand der Profession Soziale Arbeit - Empirische Studie zur Präsenz reflexiver Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter im Rheinland*. (Dissertationsschrift), Universität Bielefeld, Bielefeld.

- Kutscher, N., Ley, T., & Seelmeyer, U. (2015). Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley, & U. Seelmeyer (Hrsg.), *Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit* (S. 3-15). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Mishna, F., Bogo, M., Root, J., & Fantus, S. (2014). Here to Stay: Cyber Communication as a complement in social work practice. *Families in Society: The Journal of Contemporary Social Services*, 95(3), 179-186. doi:10.1606/1044-3894.2014.95.2
- Mishna, F., Bogo, M., Root, J., Sawyer, J.-L., & Khoury-Kassabri, M. (2012). "It just crept in": The Digital Age and Implications for Social Work Practice. *Clinical Social Work Journal*, 40(3), 277-286. doi:10.1007/s10615-012-0383-4
- Saparniene, D. & Merkys, G. (2005). Mediennutzung und Geschlechtsspezifität: Von der Diskriminierung zur Emanzipation. In: *Merz/Medien+Erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, merzWissenschaft – Digitale Klüfte*, Jg. 49 Nr. 6(2005), S. 29-41
- Zillien, N. (2009). *Digitale Ungleichheit: Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft* (2 Aufl.): VS Verlag für Sozialwissenschaften.

7 Anhang

7.1 Befragungsinstrument - Fragebogen

Willkommenseite

Nutzen Sie Digitale Medien in Ihrer Praxis der Sozialen Arbeit?

Wie schätzen Sie den Einsatz von Digitalen Medien in der Sozialen Arbeit ein? Was sind Ihre Überlegungen bei der Verwendung oder Nicht-Verwendung Digitaler Medien? In welchem Zusammenhang stehen Digitale Medien und Professionalität?

Zur Untersuchung dieser und ähnlicher Fragen führe ich im Rahmen meines **Dissertationsprojektes** eine Fachkräftebefragung durch. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert **knapp 20 Minuten**. Die Umfrage ist **anonym** und es sind keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Auf der letzten Seite des Fragebogens werden Sie Gelegenheit haben, sich zur Befragung insgesamt zu äussern. Unter allen Teilnehmenden werden **drei Büchergutscheine à CHF 50.00** verlost. Mehr Informationen dazu erhalten Sie am Ende des Fragebogens.

Ich bedanke mich bereits jetzt für Ihre Mithilfe und Ihr Interesse! Freundliche Grüsse, Caroline Pulver
Rückfragen richten Sie bitte an folgende Adresse: caroline.pulver@bfh.ch

Soziodemographische Merkmale (Block 1)

1.1. Alter (A)

A In welchem Jahr wurden Sie geboren? (Geburtsjahr) Antwortformat: Zahl (vierstellig)

1.2. Geschlecht (G)

G Ich bin... Antwortformat: Einfachantwort

_1 weiblich

_2 männlich

_3 anderes/fühle mich nicht zugehörig

1.3. Berufsverband (BV1)

BV1 Wie wurden Sie auf die vorliegende Umfrage aufmerksam? Antwortformat: Einfachantwort

_1 Ich bin via Newsletter von AvenirSocial auf die Umfrage aufmerksam geworden

_2 Ich habe den Umfragelink direkt per Mail von jemandem zugeschickt bekommen.

1.4. Berufsverband Mitgliedschaft (BV2)

BV2 Sind Sie Mitglied von AvenirSocial? Antwortformat: Einfachantwort

- _1 Ja
- _2 Nein

Ausbildung (Block 2)

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihren Ausbildungsweg in der Sozialen Arbeit und Ihre schulische Vorbildung.

2.1. Art des Abschlusses (HöheAb)

HöheAb Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?
Bitte kreuzen Sie alle Abschlüsse an, die Sie im Bereich Soziale Arbeit erworben haben. Antwortformat: Mehrfachantwort

- _1 Höhere Fachprüfung (eidg. Diplom)
- _2 Berufsprüfung (eidg. Fachausweis)
- _3 Diplom einer höheren Fachschule (HF)
- _4 Fachmaturität Soziale Arbeit / Gesundheit & Soziales / Soziales & Pädagogik
- _5 Berufsmaturität Gesundheit und Soziales
- _6 Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ Fachperson Betreuung
- _7 Eidgenössisches Berufsattest EBA Assistentin Gesundheit und Soziales
- _8 Bachelor of Arts/of Science in Sozialer Arbeit
- _9 Master of Arts/of Science in Sozialer Arbeit
- _10 Doktorat in Sozialer Arbeit
- _11 Andere (z.B. ausländischer Abschluss in Sozialer Arbeit): _____
- _12 Ich bin aktuell noch in folgender Ausbildung: _____
- _13 Ich besitze keinen Abschluss in Sozialer Arbeit, sondern: _____

2.2. Abschlussjahr (Abj)

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: alle ausser «habe keinen Abschluss in sozialer Arbeit»]

Abj In welchem Jahr haben Sie Ihren bisher höchsten Bildungsabschluss in Sozialer Arbeit erreicht? Antwortformat: Zahl (vierstellig)

2.3. Erstausbildung (EA)

2.3.1. Schulische Vorbildung

[alle]

EAsV

Welche schulische(n) Vorbildung(en) haben Sie abgeschlossen, bevor Sie eine Ausbildung in Sozialer Arbeit begonnen haben? Antwortformat: Mehrfachantwort

- _1 Gymnasiale Maturität
- _2 Fachmaturität (ohne Schwerpunkt Soziale Arbeit / Soziales / Pädagogik)
- _3 Fachmittelschulabschluss (ohne Schwerpunkt Soziale Arbeit / Soziales / Pädagogik)
- _4 Berufsmaturität (ohne Schwerpunkt Gesundheit und Soziales)
- _5 Handelsmittelschule/Wirtschaftsmittelschule
- _6 Informatikmittelschule
- _7 Lehre/Berufsschule/Gewerbeschule
- _8 Andere: _____
- _9 Ich habe die schulische Vorbildung im Bereich Soziale Arbeit gemacht und die Angaben bereits bei den vorderen Fragen gemacht

Berufserfahrung (Block3)

Sie haben den dritten von fünf Frageblöcken erreicht. In der Folge werden Sie zu Ihrer Berufserfahrung und Ihrer aktuellen Stelle befragt.

3.1. Jahre auf der aktuellen Stelle (JaufSt)

JaufSt Wie viele Jahre/Monate arbeiten Sie bereits auf Ihrer aktuellen Stelle? Wenn Sie mehrere Stellen haben, beziehen Sie Ihre Angaben bitte auf die Stelle in der Sozialen Arbeit. Wenn Sie mehrere Stellen innerhalb der Sozialen Arbeit haben, machen Sie die Angaben bitte in Bezug auf die Stelle, die Sie als Hauptstelle betrachten. Antwortformat: Zahl

____Jahre ___ Monate

3.2. Höhe Erwerbspensum (EP)

EP Wie hoch ist Ihr aktuelles Erwerbspensum (in %)? Geben Sie das Pensum der Stelle an, die Sie bei der vorherigen Frage berücksichtigt haben. Antwortformat: Zahl

____ %

Institutioneller Hintergrund/Kontext (Block 4)

3.3. Arbeitsfeld (AF)

AF In welchem Arbeitsfeld sind Sie primär tätig?
Falls Sie in mehreren Arbeitsfeldern tätig sind, kreuzen Sie bitte die wichtigsten Arbeitsfelder Ihrer Hauptarbeitsstelle an. Antwortformat: Mehrfachantwort

- _1 Altersarbeit (ambulant oder stationär)
- _2 Arbeitsintegration, Berufliche Massnahmen
- _3 Arbeit mit Familien, Familienberatung, Familienbegleitung

_4	Arbeit mit Menschen mit einer physischen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigung (stationär oder ambulant)
_5	Arbeit mit wohnungslosen Menschen (ambulant oder stationär)
_6	Betriebliche Sozialarbeit
_7	Drogenarbeit, Gassenarbeit, Suchtberatung
_8	Gemeinwesenarbeit, Quartierentwicklung
_9	Gesundheitsförderungs- und Präventionsarbeit
_10	Heil- oder sozialpädagogische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche
_11	Kindes- und Erwachsenenschutz
_12	Kirchliche Sozialarbeit, Sozialdiakonie
_13	Migrationsarbeit
_14	Offene Kinder- und Jugendarbeit
_15	Opferhilfe
_16	Spitalsozialdienst (Psychiatrie, Klinik, Palliative Care & Hospiz)
_17	Schulsozialarbeit
_18	Sozialhilfe
_19	Strafvollzug, Bewährungshilfe, Gerichtshilfe
_20	Anderes Arbeitsfeld: _____

3.4. Adressatengruppe (AGr)

AGr	Mit welche(r)n Zielgruppe(n) arbeiten Sie in Ihrer Haupttätigkeit vorwiegend zusammen? Geben Sie die aus Ihrer Sicht relevantesten Gruppen an, wenn Sie mit verschiedenen Zielgruppen arbeiten. Antwortformat: Mehrfachantwort
_1	Kinder (0 - 12 Jahre)
_2	Jugendliche (13 - 17 Jahre)
_3	Junge Erwachsene (18 - 25 Jahre)
_4	Erwachsene (26 Jahre und älter)
_5	Personen im Pensionsalter
_6	Männer
_7	Frauen
_8	Familien
_9	Asylsuchende, Flüchtlinge oder Sans-Papiers
_10	Armutsgefährdete Personen
_11	Menschen mit Migrationsgeschichte
_12	Menschen mit Behinderung
_13	Angehörige
_14	Bevölkerung eines Stadtteils
_15	Suchtkranke und suchtgefährdete Menschen
_16	Wohnungslose Menschen

_17 Andere Zielgruppe: _____

3.5. Art des Angebots

3.5.1. Inhaltliche Tätigkeiten

DLP

Welche der folgenden Tätigkeiten führen Sie im Rahmen Ihrer beruflichen Tätigkeit aus? Bitte alle beurteilen. Antwortformat: Mehrfachantwort

		Häufig	Immer mal wieder	Selten	Nie
_1	Beratung (auch Coaching, Supervision oder andere spezifische Formen von Beratung)				
_2	Begleitung				
_3	Informationsvermittlung				
_4	Triage an andere Organisationen				
_5	Interessenvertretung (von Klientinnen und Klienten)				
_6	Materielle Ressourcenerschliessung				
_7	Konzeptarbeit				
_8	Sozialtherapie				
_9	Aus- und Fortbildungen geben				
_10	Öffentlichkeitsarbeit				
_11	Führungstätigkeit				
_12	Andere: _____				

Technische Möglichkeiten (Block 5)

Prompt:

Es folgen Fragen zur Verwendung von Digitalen Medien. Als Digitale Medien werden alle Kommunikationsmittel verstanden, die zur Übertragung auf digitale Netzwerke angewiesen sind (z.B. auf das Internet oder interne Computernetzwerke). Das Telefon ist in diesem Sinne kein Digitales Medium. SMS und Textnachrichten hingegen schon, weil sie zur Übertragung nicht auf das Telefon-, sondern auf ein digitales oder Funk-Netz zurückgreifen.

3.6. Verfügbare Digitale Medien

VorN

Welche Digitalen Medien stehen Ihnen für Ihre berufliche Tätigkeit grundsätzlich zur Verfügung und welche nutzen Sie tatsächlich? Wählen Sie bei allen Medien die zutreffende Begründung. Wenn mehrere Begründungen zutreffen, kreuzen Sie mehrere Optionen an. Antwortformat: Mehrfachantwort (Checkbox-Matrix)

		steht zur Verfügung und nutze ich	steht zur Verfügung, nutze ich aber nicht	steht nicht zur Verfügung, nutze ich aber	Nutzung weder vorgesehen noch gewollt	Nutzung nicht vorgesehen, aber von mir gewünscht
_1	E-Mail					
_2	WhatsApp (oder andere Messenger-Dienste)					
_3	SMS (Mobilfunknetz)					
_4	Facebook					
_5	Twitter					
_6	Instagram					
_7	Snapchat					
_8	LinkedIn/Xing					
_9	Skype					
_10	Internet-Foren					
_11	Elektronische KlientInnenerfassungssysteme (Gina, Klib o.Ä.)					
_12	Elektronische Datenerfassung (Reporting, Zeiterfassung o.Ä.)					
_13	Andere Medien: _____					

Anderes Medium

VorN_ [Filter: auf Frage „Verfügbare Digitale Medien“, Antwort: Andere Medien mit Angabe «steht zur Verfügung und nutze ich», «steht nicht zur Verfügung, nutze ich aber»]
 Andere
 Welches andere Medium nutzen Sie zusätzlich?
 Beziehen Sie Ihre Folgeantworten ‚Andere Medien‘ bitte auf das Medium, das Sie hier zusätzlich angeben. Antwortformat: offen

Anderes: _____

3.6.1. Häufigkeit der Nutzung

HäufN [Filter: auf Frage „Verfügbare Digitale Medien“, nur Medien aufgelistet mit Angabe «steht zur Verfügung und nutze ich», «steht nicht zur Verfügung, nutze ich aber»]
 Wie oft nutzen Sie die angegebenen Digitalen Medien, wenn Sie am Arbeiten sind? Antwortformat: Skala je Medium

		Sehr oft	Oft	Manchmal	Selten
_1	E-Mail				

_2	WhatsApp (oder andere Messenger-Dienste)				
_3	SMS (Mobilfunknetz)				
_4	Facebook				
_5	Twitter				
_6	Instagram				
_7	Snapchat				
_8	LinkedIn/Xing				
_9	Skype				
_10	Internet-Foren				
_11	Elektronische KlientInnenerfassungssysteme (Gina, Klib o.Ä.)				
_12	Elektronische Datenerfassung (Reporting, Zeiterfassung o.Ä.)				
_13	Andere Medien				

3.6.2. Grund der Nutzung

Gru [Filter: auf Frage „Verfügbare Digitale Medien“, nur Medien aufgelistet mit Angabe «steht zur Verfügung und nutze ich», «steht nicht zur Verfügung, nutze ich aber»]

Wofür nutzen Sie die angegebenen Digitalen Medien? Antwortformat: Mehrfachangaben möglich.

		Klientenarbeit	Interne Zusammenarbeit	Externe Zusammenarbeit
_1	E-Mail			
_2	WhatsApp (oder andere Messenger-Dienste)			
_3	SMS (Mobilfunknetz)			
_4	Facebook			
_5	Twitter			
_6	Instagram			
_7	Snapchat			
_8	LinkedIn/Xing			
_9	Skype			
_10	Internet-Foren			
_11	Elektronische KlientInnenerfassungssysteme (Gina, Klib o.Ä.)			
_12	Elektronische Datenerfassung (Reporting, Zeiterfassung o.Ä.)			
_13	Andere Medien			

3.6.3. Wichtigkeit für die Arbeit

WichN Wie wichtig ist die Nutzung folgender Digitaler Medien für Ihre Arbeit?

Bitte alle bewerten. Antwortformat: Likert-Item je Medium

		sehr wichtig	eher wichtig	eher nicht wichtig	nicht wichtig
_1	E-Mail				
_2	WhatsApp (oder andere Messenger-Dienste)				
_3	SMS (Mobilfunknetz)				
_4	Facebook				
_5	Twitter				
_6	Instagram				
_7	Snapchat				
_8	LinkedIn/Xing				
_9	Skype				
_10	Internet-Foren				
_11	Elektronische KlientInnenerfassungssysteme (Gina, Klib o.Ä.)				
_12	Elektronische Datenerfassung (Reporting, Zeiterfassung o.Ä.)				
_13	Andere Medien				

3.7. Private Nutzung

PrivN Welche der folgenden Digitalen Medien nutzen Sie privat und wie häufig?

Bitte alle beurteilen. Antwortformat: Mehrfachantwort

		Sehr oft	Oft	Manchmal	Selten	Nie
_1	E-Mail					
_2	WhatsApp (oder andere Messenger-Dienste)					
_3	SMS (Mobilfunknetz)					
_4	Facebook					
_5	Twitter					
_6	Instagram					
_7	Snapchat					
_8	LinkedIn/Xing					
_9	Skype					
_10	Internet-Foren					
_11	Andere Medien (1): _____					
_12	Andere Medien (2): _____					

_13	Andere Medien (3): _____					
_14	Andere Medien (4): _____					

Kompetenzen (Block 6)

6.1. Einschätzung der eigenen Kompetenzen im beruflichen Kontext

6.1.1 Selbsteinstufung im Bereich Technik

Komp Wie schätzen Sie Ihre technischen Fähigkeiten im Umgang mit Digitalen Medien ein?
Antwortformat: Einfachantwort

		Sehr gut	Eher gut	Eher weniger gut	Nicht gut
_1	Für meine berufliche Tätigkeit schätze ich meine technischen Fähigkeiten folgendermassen ein:				
_2	Im privaten Kontext schätze ich meine technischen Fähigkeiten folgendermassen ein:				

6.1.2 Bereitschaft neue Medien zu nutzen

Ber Wie schätzen Sie Ihre Bereitschaft zur Nutzung neuer oder Ihnen unbekanntem Digitalen Medien ein? Antwortformat: Einfachantwort

		Sehr hoch	Eher hoch	Eher weniger hoch	Gar nicht hoch
_1	Beruflich schätze ich meine Bereitschaft für neue Digitale Medien folgendermassen ein				
_2	Für mich privat schätze ich die Bereitschaft für neue Digitale Medien so ein				

6.1.3 Interesse an neuen Medien

Int Wie stark interessieren Sie sich für Digitale Medien? Antwortformat: Einfachantwort

		Sehr	Eher mehr	Eher weniger	Gar nicht
_1	Digitale Medien interessieren mich...				

6.1.4 Erfahrung mit Medien

Erf Wie lange haben Sie privat bereits Zugang zu Digitalen Medien? Geben Sie in den beiden Feldern die entsprechende *Jahreszahl* an oder notieren Sie 'nie', wenn Sie keinen Internetanschluss und/oder keinen privaten Computer oder Laptop haben.
Antwortformat: Einfachantwort

_1 Erster eigener Internetanschluss (zu Hause): Jahreszahl

_2 Erstes mobiler Internetanschluss (Handy oder Smartphone): Jahreszahl

_3 Anschaffung des ersten eigenen Computers oder Laptops: Jahreszahl

6.1.5 Computeraffinität des sozialen Umfeldes

Int Wie viel Raum nehmen Diskussionen rund um die Nutzung Digitaler Medien bei Ihnen auf der Arbeit ein? Antwortformat: Einfachantwort

		Sehr häufig	Immer mal wieder	Selten	Nie
-1	Diskussionen rund um Digitale Medien führen wir auf der Arbeit...				

Int Wie viel Raum nehmen Diskussionen rund um die Nutzung Digitaler Medien in Ihrem privaten Umfeld ein? Antwortformat: Einfachantwort

		Sehr häufig	Immer mal wieder	Selten	Nie
-1	Diskussionen rund um Digitale Medien führe ich privat...				

Einstellung (Block 7)

Bew Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht. Bitte über- all antworten.

(1 = stimme gar nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, , 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll zu) Antwortformat: Likert-Skala

-1	Digitale Medien sind für mich ein wichtiger Teil des Berufslebens
-2	Diskussionen rund um Digitale Medien nehmen in der Gesellschaft zu viel Raum ein
-3	Das Potenzial der Digitalen Medien in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten schätze ich als gering ein
-4	Digitale Medien sind etwas sehr Positives
-5	Das Potenzial der Digitalen Medien schätze ich für die interne Zusammenarbeit als hoch ein
-6	Der Umgang mit Digitalen Medien muss in der Ausbildung zur Sozialen Arbeit bereits thematisiert werden
-7	Digitale Medien sind für mich ein wichtiger Teil des Privatlebens
-8	Digitale Medien werden in meinem Arbeitsfeld zu wenig genutzt
-9	Für die Zusammenarbeit mit externen Stellen sind Digitale Medien sehr wertvoll
-10	Digitale Medien sind nützlich für meine eigene Arbeitsorganisation

Sie haben den letzten Frageblock erreicht! Die abschliessenden vier Fragen betreffen Ihr Professionalitätsverständnis und Ihre Position als Fachkraft der Sozialen Arbeit im Allgemeinen.

8 Professionalitätsverständnis (Block 8)

AdreO Was kennzeichnet Ihre Klientinnen und Klienten und die Zusammenarbeit mit ihnen?

	Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht. (1 = stimme gar nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll zu) Antwortformat: Likert-Skala
_1	Die Ressourcen unserer Klientinnen und Klienten warten nur darauf, dass sie gefunden und genutzt werden
_2	All unsere Klientinnen und Klienten tragen Entwicklungsmöglichkeiten in sich
_3	Unsere Klientinnen und Klienten sind ExpertInnen für ihr Leben und müssen als solche in der gemeinsamen Arbeit anerkannt werden
_4	Die Ursache für viele Probleme unserer Klientinnen und Klienten ist, dass diese einfach keine Lust dazu haben, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen
_5	Die meisten Probleme unserer Klientinnen und Klienten haben damit zu tun, dass sie oder ihre Eltern über zu wenige materielle Ressourcen verfügen
_6	Die Unterstützungsleistungen, die unsere Klientinnen und Klienten bekommen, führen häufig dazu, dass sie immer weniger bereit sind, selbst Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen
_7	Die Klientinnen und Klienten sind motiviert zur Kooperation und Veränderungen
_8	Die Klientinnen und Klienten sind durch motivierende Unterstützung in der Lage, problematische Dinge/Verhaltensweisen zu verändern
_9	Die Klientinnen und Klienten sind nur durch Druck und Kontrolle zu Veränderung bereit
_10	In meiner Arbeit mit Klientinnen und Klienten strebe ich immer eine partnerschaftliche und beteiligungsorientierte Zusammenarbeit an
_11	Auch in schwierigen Fallverläufen bringe ich den Familien Respekt und Wertschätzung entgegen
_12	Bei Eintritt in das häusliche Umfeld der Klientinnen und Klienten achte ich die dort geltenden Regeln und verstehe mich als Gast
Ref	Wie schätzen Sie folgende Aussagen zur Reflexivität von Fachkräften in der Sozialen Arbeit ein? Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht. (1 = stimme gar nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll zu) Antwortformat: Likert-Skala
_1	Es ist wichtig, ungünstige Situationen miteinander zu besprechen und aus Fehlern zu lernen
_2	Für die professionelle Arbeit ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung (Fortbildung, Lesen von Fachliteratur etc.) von grosser Bedeutung
_3	In der professionellen Arbeit ist es unabdingbar, das eigene Handeln immer fachlich begründen zu können
_4	Für die Arbeit sind regelmässige Austauschgefässe (z.B. Supervision oder Intervention) wichtig, als Grundlage für das professionelle Handeln

Post	<p>Wie gelingt Ihnen die fachliche Positionierung?</p> <p>Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht. (1 = stimme gar nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll zu)</p> <p>Antwortformat: Likert-Skala</p>
_1	Ich kann meine fachliche Position gegenüber meinem/-r Vorgesetzten gut und sicher vertreten
_2	Neben VertreterInnen anderer Professionen fühle ich mich klein und stelle meine Fachlichkeit hinten an
_3	Ich kann individuelle und innovative Lösungsansätze auch gegenüber skeptischen KollegInnen vertreten
_4	Ich kann fachlich begründete Einzelfallentscheidungen innerhalb der eigenen Institution auf allen Ebenen vertreten
Macht	<p>Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zur Position als Fachkraft der Sozialen Arbeit?</p> <p>Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht. (1 = stimme gar nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll zu)</p> <p>Antwortformat: Likert-Skala</p>
_1	Als Fachperson der Sozialen Arbeit ist man aufgrund der fachlichen Position in der Lage, das Leben der AdressatInnen erheblich zu beeinflussen
_2	Um einen positiven Fallverlauf zu erzielen, versuche ich frühzeitig, Einfluss auf die Vorstellungen und Wünsche der AdressatInnen zu nehmen
_3	Es ist notwendig, dass Fachpersonen der Sozialen Arbeit aufgrund ihres Expertenstatus Entscheidungen treffen, auch wenn die AdressatInnen dies nicht wünschen
_4	Gesetzliche Massnahmen müssen im Zweifelsfall auch gegen den Willen der AdressatInnen durchgesetzt werden
_5	Ich halte es für wichtig, dass die AdressatInnen von Fachpersonen der Sozialen Arbeit über alle Möglichkeiten zum Hilfeverlauf informiert werden
_6	Ich halte es für wichtig, dass die AdressatInnen von Fachpersonen der Sozialen Arbeit über ihre Rechte aufgeklärt werden
_7	Mir ist es wichtig, dass die Klientinnen und Klienten unserer Arbeit zu einer eigenen Entscheidungsfindung ermutigt werden
_8	Für die professionelle Gestaltung des Hilfeprozesses halte ich es für wichtig, dass unterschiedliche Meinungen zwischen den AdressatInnen und den Fachkräften offen diskutiert werden
_9	Für die professionelle Gestaltung des Hilfeprozesses halte ich es für entscheidend, dass die AdressatInnen selbst entscheiden, welche Hilfe sie erhalten

_10	Aus meiner Sicht kommt es für die professionelle Gestaltung des Hilfeprozesses nicht darauf an, dass gesetzliche Maßnahmen von den AdressatInnen akzeptiert werden, sondern dass es fachlich gesehen die richtigen sind
_11	Das Vorgehen der Fachkräfte ist aus meiner Sicht auch bei schwierigen Fallverläufen an den Wünschen und Anliegen der AdressatInnen zu orientieren.
_12	In komplexen und schwierigen Fallverläufen halte ich ein verstärktes Auftreten als Kontrollinstanz gegenüber den AdressatInnen für erforderlich
_13	In komplexen und schwierigen Fallverläufen ist es besonders relevant, Kontrollanteile zu reduzieren und stattdessen in Vertrauensbildung und partnerschaftliches Miteinander zu investieren
_14	Im Kontakt mit den AdressatInnen gelingt es mir leicht, mögliche negative Konsequenzen im Fallverlauf frühzeitig und offen anzusprechen
_15	Ich halte es für sinnvoll, die Entscheidungsgewalt der Behörden im Fallverlauf als Druckmittel gegenüber den AdressatInnen einzusetzen, wenn es um gesetzliche Massnahmen geht
_16	In der Zusammenarbeit mit AdressatInnen verschweige ich mögliche negative Entwicklungen im Fallverlauf, um die weitere Zusammenarbeit nicht zu belasten

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens. Je nach Angaben zur Ihrer Ausbildung in Sozialer Arbeit folgen ein paar Rückfragen bevor Sie zum Feedbackfeld und zur Frage nach der Teilnahme an der Verlosung gelangen. Andernfalls gelangen Sie direkt auf die besagte Seite.

2.4. Hochschule (HS)

2.4.1. Doktorat

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“ Antwort: Doktorat]
 An welcher Hochschule haben Sie Ihr Doktorat in Sozialer Arbeit absolviert? Antwortformat: offen

2.4.2. Master

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“ Antwort: Master]
 An welcher Hochschule haben Sie Ihren Master of Arts/of Science in Sozialer Arbeit absolviert? Antwortformat: Einfachantwort

- _1 Fachhochschule Nordwestschweiz
- _2 Kooperationsmaster Soziale Arbeit (HsLu, BFH, ZHAW, FHS)
- _3 Koooperationsmaster HES-SO
- _4 Universität Fribourg
- _5 Hochschule im Ausland
- _6 Andere: -----

2.4.3. Bachelor

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“ Antwort: Bachelor]

HSBa An welcher Hochschule haben Sie Ihren Bachelor of Arts/of Science in Sozialer Arbeit absolviert? Antwortformat: Einfachantwort

_1 Hochschule Luzern

_2 FHS St. Gallen

_3 Fachhochschule Nordwestschweiz

_4 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

_5 Berner Fachhochschule

_6 Haute école de travail social HETS-FR

_7 Haute école de travail social HETS-GE

_8 Haute école de travail social HETS-VS

_9 Haute école de travail social et de la santé de Lausanne HETS&Sa

_10 Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI

_11 Universität Fribourg

_12 Hochschule im Ausland

_13 Andere: _____

2.4.4. Höhere Fachschule HF

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“ Antwort: Diplom Höhere Fachschule HF]

HSHf An welcher höheren Fachschule (HF) haben Sie Ihr Diplom absolviert? Antwortformat: offen

2.5. Inhaltlicher Schwerpunkt (InSP)

2.5.1. Doktorat

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: Doktorat]

InSPDok Was war das Thema Ihrer Doktorarbeit in Sozialer Arbeit? Antwortformat: offen

2.5.2. Master

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: MA]

InSPMa Was war der inhaltliche Schwerpunkt Ihres Masters of Arts/of Science in Sozialer Arbeit? Wenn mehrere zutreffen, bitte alle ankreuzen. Antwortformat: Mehrfachantwort

_1 Soziale Innovation

_2 Gesellschaftlicher Wandel und die Organisation Sozialer Arbeit

_3	Soziale Arbeit im Kontext Sozialpolitik, Recht und Ökonomie
_4	Professions- und Methodenentwicklung
_5	Soziale Probleme und Lebensführung: Theorien – Analysen – Interventionen
_6	Analyse der Tätigkeitsfelder und Dimensionen der Sozialen Arbeit
_7	Steuerung von Eingriffen und Innovationen in den Bereichen der Sozialen Arbeit
_8	Sozialpolitik und Sozialarbeit
_9	Andere: _____
_10	Es gab keinen spezifischen inhaltlichen Schwerpunkt

2.5.3. Bachelor

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: BA] Was war der inhaltliche Schwerpunkt Ihres Bachelors of Arts/of Science in Sozialer Arbeit? Antwortformat: Einfachantwort

_1	Sozialarbeit
_2	Sozialpädagogik
_3	Soziokulturelle Animation
_4	Andere: _____
_5	Es gab keinen spezifischen inhaltlichen Schwerpunkt

2.5.4. Höhere Fachprüfung

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: Höhere Fachprüfung] Was für eine höhere Fachprüfung (eidg. Diplom) haben Sie erworben? Antwortformat: Einfachantwort

_1	ArbeitsagogIn
_2	BeraterIn im psychosozialen Bereich
_3	BlindenführhundeeinstructorIn
_4	InstitutionsleiterIn im sozialen und sozialmedizinischen Bereich
_5	SozialversicherungsexpertIn
_6	SpezialistIn für die Rehabilitation von blinden und sehbehinderten Menschen
_7	Andere: _____

2.5.5. Berufsprüfung

[Filter: auf Frage „Welche Bildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben Sie?“, Antwort: Berufsprüfung] Was für eine Berufsprüfung (eidg. Fachausweis) haben Sie abgelegt? Antwortformat: Einfachantwort

_1	Fachmann/Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln
_2	Fachmann/Fachfrau Langzeitpflege und -betreuung
_3	Migrationsfachfrau/Migrationsfachmann
_4	SozialbegleiterIn

7.2 Announcements für Fragebogen: Deutsch und Französisch

Nutzen Sie Digitale Medien in Ihrer Praxis der Sozialen Arbeit?

Wie schätzen Sie den Einsatz von Digitalen Medien in der Sozialen Arbeit ein? Was sind Ihre Überlegungen bei der Verwendung oder Nicht-Verwendung Digitaler Medien? Was sind Chancen und Gefahren für Ihre Praxis?

Zur Untersuchung dieser und ähnlicher Fragen führe ich im Rahmen meines Dissertationsprojektes eine Fachkräftebefragung innerhalb der Sozialen Arbeit durch und **benötige dazu Ihre Hilfe!** Das Ausfüllen des Fragebogens dauert knapp 20 Minuten. Die Umfrage ist anonym und es sind keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.



Unter folgendem [Link](#) gelangen Sie bis Ende Juli 2018 zur Befragung. Auf der letzten Seite des Fragebogens werden Sie Gelegenheit haben, sich zur Befragung insgesamt zu äussern. **Unter allen Teilnehmenden werden drei Büchergutscheine à CHF 50.00 verlost.** Ich bedanke mich bereits jetzt für Ihre Mithilfe und Ihr Interesse!

Freundliche Grüsse, Caroline Pulver

Vielen Dank für das Weiterleiten des Links an die Fachkräfte der Sozialen Arbeit inner- und ausserhalb Ihrer Organisation.

Les médias numériques dans la pratique : risques et opportunités pour la profession du travail social

Comment les médias numériques sont-ils utilisés dans la pratique du travail social ? Quelles sont les réflexions décisives des professionnels à les utiliser ou non - et quelles sont les opportunités et les risques des médias numériques pour la pratique ?

Dans le cadre de mon projet de thèse, je mène une enquête auprès du personnel qualifié pour examiner ces questions et des questions similaires et **j'ai besoin de votre soutien !** Le remplissage du questionnaire prend moins de 20 minutes. L'enquête est anonyme et aucune conclusion ne peut être tirée à votre sujet.

Avec ce [lien](#) vous avez accès au questionnaire jusqu'au 31. Juillet. À la dernière page du questionnaire, vous aurez l'occasion de commenter l'ensemble du sondage. Trois bons pour des livres d'une valeur de 50 Fr seront tirés au sort parmi tous les participants. Je vous remercie d'avance pour votre temps et votre intérêt !

Cordialement, Caroline Pulver

Merci de faire suivre ce lien avec autre personnel qualifié du travail social !

7.3 Artikel sozialinfo.ch (März 2019)

Welcher Nutzungstyp sind Sie?!?

Nutzen Sie Digitale Medien in Ihrer Praxis der Sozialen Arbeit? Was sind Ihre Überlegungen bei der Verwendung oder Nicht-Verwendung Digitaler Medien? Was sind Chancen und Gefahren für Ihre Praxis?

Zur Untersuchung dieser und ähnlicher Fragen wurde im Rahmen des hier Ausschnittweise dargestellten Dissertationsprojektes eine Fachkräftebefragung durchgeführt.

Insgesamt haben 277 Personen aus der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz die Fragen zur Nutzung von Digitalen Medien und ihren Einstellungen dazu beantwortet. Erste Auswertungen geben einen Einblick in das Nutzungsverhalten von Fachkräften der Sozialen Arbeit und liefern Anhaltspunkte dazu, welche Faktoren zu einem gesteigerten Einsatz von Digitalen Medien in der Praxis führen.

Drei Nutzungstypen

Für die Erhebung wurden Fachleute aus der Sozialen Arbeit darüber befragt, welche Digitalen Medien sie verwenden, wofür und wie häufig.

Nach der Auswertung des Nutzungsverhaltens der befragten Fachkräfte lassen sich drei unterschiedliche Nutzungstypen erkennen:

1. Der konservative Typ

Dieser nutzt maximal zwei unterschiedliche Medien, eines davon ist die E-Mail (100%) und das andere ist in den meisten Fällen (93.2%) ein medienähnliches Arbeitsprogramm, welches teilweise Internet und Intranet gestützte Funktionen aufweist. Dem konservativen Typ entsprechen 21.7% der Fachkräfte innerhalb des Samples. Davon sind 71.2% Frauen und 28.8% Männer.

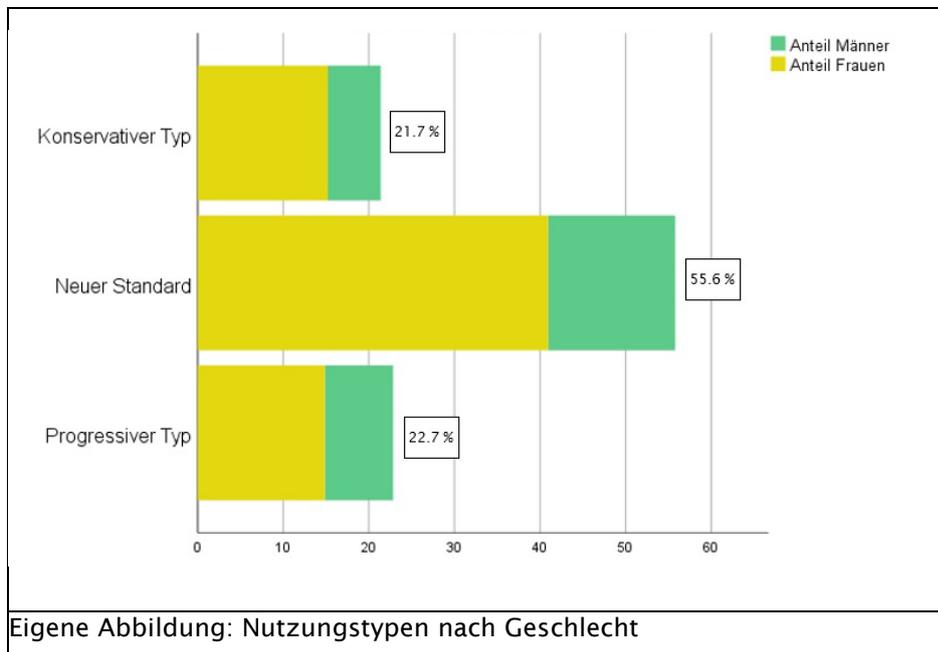
2. Der neue Standard

Dieser Nutzungstyp arbeitet mit drei oder vier Digitalen Medien. Die Klassiker E-Mail und medienähnliche Arbeitsprogramme werden von praktisch allen Personen dieses Typs benutzt. Weitere Medien, die von dieser Gruppe häufig genutzt werden, sind Messenger-Programme, Foren, Skype und Soziale Medien. Noch sehr selten nutzen Fachkräfte dieser Gruppe berufliche Netzwerke. Dem Typ neuer Standard entsprechen 55.6% des Samples. Davon sind 73.4% Frauen und 26.6% Männer.

3. Der progressive Typ

22.7% der Befragten sind progressive Nutzende. Sie nutzen für ihre Arbeit fünf und mehr unterschiedliche Medien. In dieser Gruppe werden die E-Mail, medienähnliche Arbeitsprogramme und Messenger-Programme von praktisch allen genutzt. Die Nutzung von Foren, von Sozialen Medien und von Skype beträgt bei diesem Typ rund drei Viertel. 6 von 10 Personen des progressiven Typs nutzt zudem beruflichen Netzwerke. Es erstaunt nicht, dass der Anteil der Personen, die andere Digitale Medien angegeben haben, als die die in der Auswahlliste verfügbar waren, in dieser Gruppe ebenfalls am höchsten

ist. Es fällt ausserdem auf, dass in dieser Gruppe der relative Männeranteil deutlich höher ist als in den anderen beiden Gruppen.



Nutzungstyp Bildungsgrad und Alter

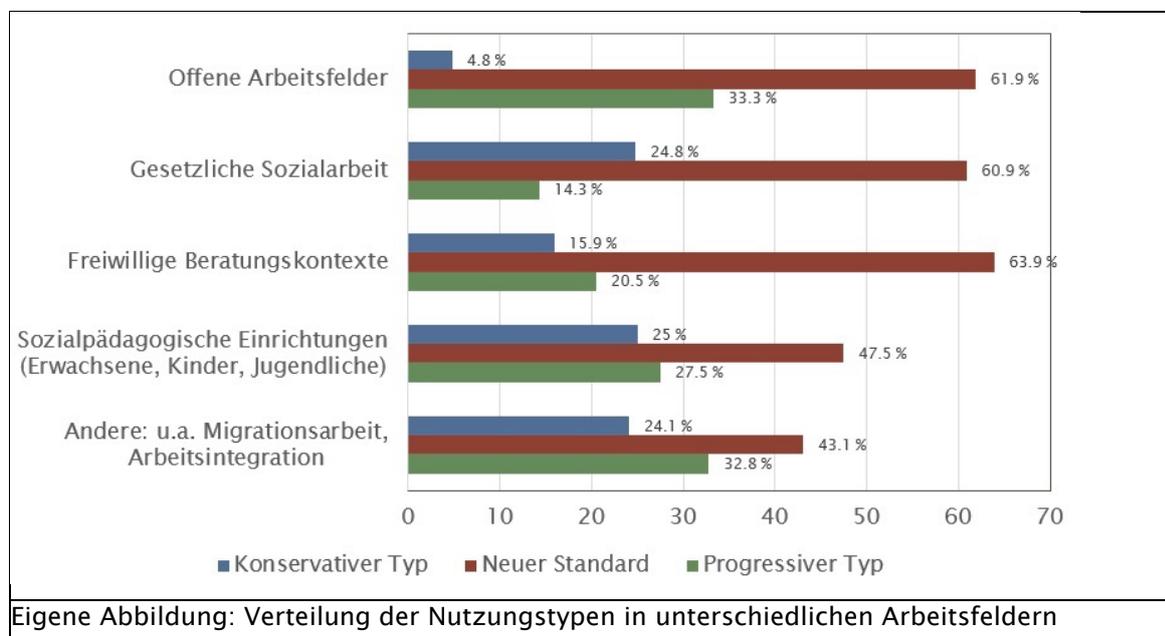
Mit zunehmendem Bildungsabschluss steigt tendenziell auch die Anzahl Digitaler Medien, die genutzt werden. Allerdings ist das Bild nicht so eindeutig, wie vielleicht hätte erwartet werden können. In allen drei Nutzungstypen ist die Gruppe der Personen, die über keine Ausbildung in der Sozialen Arbeit verfügen, mit ca. 10% vertreten. Unterschiedlicher ist die Verteilung der Gruppe jener, die noch in Ausbildung sind oder ihren Abschluss ausserhalb der Schweiz erworben haben. Mit 18.3% machen sie den grössten Anteil der Konservativen aus. Bei den Progressiven sind sie hingegen nur mit einem kleinen Anteil von 3.2% vertreten. Mit einem Abschluss ab Bachelor steigt die Anzahl Digitaler Medien, die genutzt werden. Das hat sicherlich mit den unterschiedlichen Aufgaben zu tun, die von Fachkräften mit unterschiedlicher Ausbildung in einer Organisation übernommen werden. Dieser Deutung entspricht auch ein hoher Anteil von 64.5% BA oder MA bei den Progressiven, ein etwas tieferer Anteil von 54.6% beim neuen Standard und ein noch tieferer von 48.4% bei den Konservativen. Spannend ist zudem die Verteilung der HF-Absolventinnen und -Absolventen. Diese sind mit 16.7% bei den Konservativen und mit 18.8% beim neuen Standard, allerdings nur mit 11.1% bei den Progressiven vertreten.

Das Alter hat entgegen gängiger Erwartungen in Bezug auf Digitale Medien keinen grossen Einfluss darauf, zu welchem Nutzungstyp jemand gehört. Die meisten der befragten Fachkräfte waren zwischen 31 und 40 Jahren alt und diese Gruppe stellt auch bei allen Nutzungstypen die grösste dar. Die kleinste Gruppe insgesamt und auch je Nutzungstyp waren die über 60-jährigen. Tendenziell verteilt sich die Gruppe der Progressiven am besten über die unterschiedlichen Altersgruppen hinweg und der relative Anteil der 31- bis 40-jährigen ist nicht etwa bei den Progressiven, sondern bei den Konservativen am grössten sowie auch die Gruppe der unter 31-jährigen nicht bei den progressiven Nutzenden am höchsten ist. Das Alter hat also insgesamt wenig Einfluss auf die Nutzung von Digitalen Medien

innerhalb des Samples und die auffälligen Beobachtungen zeigen auf, dass der jüngere Anteil des Samples eher untervertreten ist bei den progressiven Nutzenden.

Nutzungstyp und Arbeitsfelder

Gegensatz zum Alter hat hingegen das Arbeitsfeld durchaus einen Einfluss auf den Nutzungstyp. Personen aus einem *offenen Arbeitsfeld* (u.a. Kinder- und Jugendarbeit, Prävention) entfallen lediglich zu 4.8% auf den konservativen Typ, aber zu 33.3% auf den progressiven und 61.9% zählen zum neuen Standard. Bei den Personen in *der gesetzlichen Sozialarbeit* (u.a. Sozialhilfe, Bewährungshilfe) beträgt der Anteil der konservativen Nutzenden dann bereits 24.8% und der Anteil Progressiver nur noch 14.3%. Auch hier zählen 60.9% zum neuen Standard. Bei Personen in *freiwilligen Beratungskontexten* (u.a. Familienberatung, Spitalsozialdienst) beträgt der relative Anteil am Typ neuer Standard 63.6%. Der Anteil konservative Nutzender ist bei Personen, die in freiwilligen Beratungskontexten arbeiten, mit 15.9% eher klein. Allerdings ist mit dem grossen Anteil neuer Standard auch der Teil, der auf die progressiven Nutzenden entfällt mit 20.5% nicht so gross. Personen, die in Arbeitsfeldern arbeiten, die sich nicht ohne Weiteres in eine klare Gruppe einordnen lassen (*Andere*; u.a. Migrationsarbeit, Arbeitsintegration) gehören zu 43.1% zum neuen Standard. Der Anteil progressiver Nutzenden ist bei diesen Arbeitsfeldern mit 32.8% fast gleich gross wie bei den offenen Arbeitsfeldern. Am ausgeglichensten verteilen sich die Nutzungstypen auf die Personen, die in sozialpädagogischen Einrichtungen arbeiten (u.a. Institutionen für Erwachsene mit Mehrfachbehinderungen oder sozialpädagogische Einrichtungen für Jugendliche). 25% gehören zum konservativen Typ, 47.5% zum neuen Standard und 27.5% zum progressiven Typ.



Nutzungstyp und Einstellungen

Die Fachkräfte wurden nach einer Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen im Umgang mit Digitalen Medien gefragt. Obwohl die Fachkräfte ihre Fähigkeiten insgesamt eher gut eingeschätzt haben, lässt sich klar erkennen, dass die Selbsteinschätzung der Fähigkeiten in Zusammenhang steht mit der Anzahl Medien, die genutzt werden. So schätzt der progressive Typ seine Fähigkeiten besser ein als der neue Standard und der neue Standard immer noch besser als der konservative Typ. Ob nun die Fähigkeiten durch die Nutzung von Medien besser werden oder die Fähigkeiten dazu führen, dass Digitale Medien überhaupt erst genutzt werden, lässt sich anhand der Daten nicht abschliessend beantworten. Erstaunlich sind die Resultate zur Einstellung Digitaler Medien als wichtiges Arbeitsinstrument. Da ist der relative Anteil derer, die damit voll und ganz zustimmen bei den Konservativen am höchsten und der Anteil derer, die mit dieser Aussage überhaupt nicht übereinstimmen, bei den Progressiven. Insgesamt sind die Zustimmungswerte zu dieser Einstellung zwar hoch bis sehr hoch, aber entgegen der Erwartung hat die Einstellung, ob Digitale Medien als wichtiges Arbeitsinstrument gesehen werden oder eher nicht, keinen eigentlichen Einfluss darauf, ob Digitale Medien tatsächlich genutzt werden oder nicht.

Beim Interesse an Digitalen Medien und der Bereitschaft, Neues zu lernen, zeigt sich dann wieder das erwartete Bild: Je mehr Interesse und Bereitschaft vorhanden sind, desto mehr werden Digitale Medien genutzt. Das heisst beim progressiven Typ sind die Zustimmungswerte entsprechend höher als beim konservativen Typ.

Weitere Forschungsinteressen

Nach einer ersten Auswertung der Resultate aus der Befragung geht die Studie insgesamt in eine zweite Phase der Datengewinnung. Zwar lassen sich klar drei Typen aus den Daten herauslesen, aber es ist dennoch nicht klar, wie die Fachkräfte, die sich hinter den Typen verbergen, die Situation tatsächlich einschätzen und was die genauen Beweggründe für die Nutzung oder die Nicht-Nutzung Digitaler Medien sind. Um diesbezüglich ein gehaltvolleres Bild zu erhalten, werden in einer zweiten Runde Fokusgruppen befragt. Sollten Sie sich für die Teilnahme an einer solchen Fokusgruppe interessieren, weil Sie sich in einem der skizzierten Nutzungstypen wiedererkennen, zögern Sie nicht Kontakt aufzunehmen! caroline.pulver@bfh.ch

Ausgelagerter Kasten mit Angaben zur Methodik und der Durchführung der Befragung

Die Verbreitung des Fragebogens erfolgte über unterschiedliche Kanäle, um möglichst viele Fachkräfte zu erreichen. Ein wichtiger Zugang erfolgte über den Newsletter des Berufsverbandes Avenir Social. Ein grosser Teil von 19% kam denn auch via Newsletter zur Umfrage. 81% nahmen teil, nachdem sie die Umfrage per E-Mail zugestellt erhielten⁶.

⁶ Onlineumfragen weisen etwas die Gefahr verzerrter Sample auf, weil nur Personen daran teilnehmen, die sich ausreichend für das Thema interessieren und elektronisch verfügbar sind. Ein Vergleich des Samples mit vorhandenen Zahlen zur Gesamtpopulation der Fachkräfte Sozialer Arbeit gibt Aufschluss darüber, in welcher Hinsicht das Sample von der Gesamtpopulation der Fachkräfte abweicht, um Rückschlüsse auf mögliche Inferenzen zu ziehen. Eine detaillierte Abbildung davon ist in vorliegendem Überblicksartikel allerdings nicht möglich. Wenn Sie weitere Informationen zur Studie erhalten möchten, melden Sie sich bei caroline.pulver@bfh.ch.

In Bezug auf die Geschlechterverteilung innerhalb des Samples lässt sich festhalten, dass diese etwa der Geschlechterverteilung innerhalb der Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit im Allgemeinen entspricht. Das Verhältnis der Mitglieder von Avenir Social beträgt ziemlich genau ebenfalls 30% Männer und 70% Frauen⁷. Die Studierendenzahlen der BFH, Departement Soziale Arbeit, bewegen sich eher in der Größenordnung von 75% (Frauen) zu 25% (Männer)⁸ und die Zahlen des Bundesamts für Statistik weisen je nach Befragung ebenfalls einen tieferen Männeranteil von 21.3%⁹ auf. Insgesamt gibt es also Anhaltspunkte, dass der Männeranteil in der Befragung eher etwas höher ist als in der Berufspraxis, was korrespondiert mit der Tatsache, dass bei Onlinebefragungen die männlichen Teilnehmenden meistens eher übervertreten sind.

7 Persönliche Auskunft Avenir Social im Juni 2018

8 Persönliche Auskunft BFH Departement Soziale Arbeit im Februar 2019

9 BFS, 2017. Strukturhebung (Erwerbstätige von 15 und mehr Jahren nach ausgeübtem Beruf (Nomenklatur: SBN 2000), Geschlecht und Nationalität). Abgerufen am 22.02.2019 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.7226691.html>